Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 346. Mittag-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 27. Juli 1876.

Deutschland.

Berlin, 26. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Oberbürgermeister Lanz zu Wiesbaden und dem Stadtgerichts-Rath Paalzow zu Berlin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Wallmeister Fürth zu Minden den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, sowie dem Stadthauptkassen-Diener a. D. Leschinsky zu Breslau das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Der Ingenieur Constantin Weltin ist zum Eisenbahn-Baumeister bei der Verwaltung der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen ernannt worden.

Se. Majestät der König hat den Major im Stabe des Ingenieur-Corps Richard Balcke geadelt, den Kammergerichts-Rath Neumann hierselbst zum Director bei dem hiesigen Stadtgericht, und den Kreis-Assessor Dr. jur. Freiherrn Karl von der Goltz zum Landrath des Kreises Geilenkirchen ernannt.

Berlin, 26. Juli. [Se. Majestät der Kaiser und König] haben am 24. d. M. den kaiserlich österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Grafen Festetics, den königlich baierischen General v. d. Tann, der Tags zuvor in besonderer Mission Sr. Majestät des Königs von Baiern in Gastein eingetroffen war, und den königlich baierischen Kammerherrn und vormaligen Gesandten Freiherrn v. Thüngen zur Tafel gezogen.

[Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] besuchte gestern mit Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin von Baden Ihre Majestäten den König und die Königin von Würtemberg in Schloß Friedrichshafen. (Reichsanz.)

= **Berlin**, 26. Juli. [Beschleunigung der Prozesse. — Der Taufzwang. — Revision des Handelsrechts. — Die Wechselstempelsteuer.] In juristischen Kreisen wird dem Erlasse der neuen Procedurgesetze um so mehr entgegengesehen, als die schnellere Erledigung der Prozesse davon erwartet wird, da die jetzt bestehende Ordnung, auch abgesehen von der Zahl der Richter, noch manchen Aufenthalt mit sich bringt und viele überflüssige Förmlichkeiten noch zu beseitigen sind. Das vor 43 Jahren in den Geltungsbereich der Gerichtsordnung eingeführte, vor 30 Jahren wiederum verbesserte Prozeßrecht genügt den heutigen Anforderungen auch nicht mehr und so bleibt denn nur eine zeitgemäße Beschleunigung des Verfahrens übrig. Auch von diesem Standpunkte aus wäre es gewiß bedauerlich, wenn die Procedurgesetze vorerst nicht zu Stande kommen sollten. Uebrigens würden selbst, im Falle ein Compromiß zwischen Bundesrath und Reichstag zu Stande kommt, vor Anfang 1878 die neuen Ordnungen nicht zur Einführung gelangen können. — Da bei der schon erwähnten Entscheidung des Appellationsgerichts in Insterburg in Sachen des Taufzwanges auch auf den § 28 der Vormundschaftsordnung Bezug genommen worden ist, welcher aus erheblichen Gründen dem Gericht gestattet, der Mutter die Erziehung des Kindes zu entziehen, so sei hier der Wortlaut der von der Staatsregierung gegebenen Motive zu diesem Paragraphen angeführt. Da heißt es denn: „daß der Mutter, auch wenn sie nicht Vormünderin ihrer Kinder ist, ohne erhebliche Gründe deren Erziehung nicht entzogen werden darf, bedarf keiner weiteren Rechtfertigung. Dies Recht kann ihr auch nicht schon deshalb entzogen werden, weil sie sich zum zweiten Male verheirathet. Der Richter wird vielmehr in einem solchen Falle nach den jedesmaligen Verhältnissen zu beurtheilen haben, ob dieser Umstand ein erheblicher Grund im Sinne dieses Paragraphen ist." Dabei wird auf die landrechtliche Bestimmung („Nach dem Tode des Vaters gebührt der Mutter die Erziehung der Kinder"), sowie auf das sächsische Gesetzbuch (§ 1923) und das österreichische Gesetzbuch, § 218, Bezug genommen. — Die dem Handelsminister von den Handelskammern vorgetragenen Wünsche, daß eine Firma, welche zwei Jahre hintereinander keine Gewerbesteuer gezahlt, in dem Handelsregister von Amtswegen gelöscht werde, können nur bei einer Revision des Handelsrechts Berücksichtigung finden, und da eine solche Revision abgesondert von der des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches in Aussicht genommen ist, so wird man sich bis dahin mit der etwaigen Verwirklichung solcher Wünsche zu gedulden haben. — Sollte eine Revision des Wechselstempel-Steuer-Tarifs eintreten, damit derselbe der Markwährung besser angepaßt würde, so möchte es angezeigt sein, das Verfahren für die Entwerthung der Stempelmarken in solchem Maße zu vereinfachen und lediglich darauf zu sehen, daß eine einmal gebrauchte Marke nicht wieder verwendet werden kann. Die jetzige umständliche Entwerthungsweise hat trotz aller amtlichen Warnungen und Belehrungen bei dem nicht fortwährend mit Wechseln sich beschäftigenden Publikum noch keinen Eingang gefunden, und es werden daher bei nicht genauer Verwendung Strafen dictirt, die ganz so ausfallen, als ob gar kein Stempel verbraucht worden wäre. Damit kann aber dem Reichsfiscus schwerlich gedient sein, ihm vielmehr nur daran liegen, daß die Stempelsteuer nicht umgangen oder vermieden werde. Ob die Marke an dieser oder jener Stelle befestigt wird, ist schließlich doch gleichgiltig. Auf die dringenden Anträge des Handelsstandes sind Aenderungen der ersten Weisung allerdings eingetreten, aber noch so viele Förmlichkeiten beibehalten worden, daß daran noch immer Aenderungen, ohne Nachtheil für den Fiscus, aber zum großen Vortheile des Publikums vorgenommen werden können.

[Das nach Salonichi entsendete deutsche Panzergeschwader,] welches die Rhede von Wilhelmshaven am 21. Mai Nachmittags 3½ Uhr verließ, brauchte zu dieser Reise 35 Tage. Die Formation, in welcher sich das Geschwader meistentheils bewegte, war die in Doppelkiellinie in Entfernungen von 4 Hectometer; während der Fahrt wurden einfache Evolutionen unter Dampf ausgeführt. Gleich von den ersten Tagen an fanden die probeweise in die Kriegsmarine eingeführten neuen Nachtsignalapparate Anwendung, und waren die von denselben geleisteten Dienste in jeder Beziehung zufriedenstellend.

Am 27. Mai früh 6 Uhr erreichte das Geschwader die Rhede von Plymouth und wurde bei Gelegenheit der üblichen Begrüßung davon avertirt, daß der Geburtstag der Königin von Großbritannien in jenem Tage gefeiert werde. Es wurde daher über die Topps geflaggt und Mittags ein Salut von 21 Schuß gefeuert.

In Erwiderung der ihnen gemachten Besuche erschienen der Admiral Symonds, Hafencommandant, sowie der Rear Admiral Dock-gard superintendant Willes und andere höhere Offiziere, wobei die regelmäßigen Salute ausgetauscht wurden und die englischen Seeoffiziere in courtoisievollster Weise den deutschen die Honneurs erwiesen.

Nachdem die Einnahme von Kohlen und Wasser am 28. Mai beendet war, lichtete das Geschwader um 5 Uhr Nachmittags die Anker und verließ, das Flaggschiff an der Spitze, die einzelnen Schiffe demselben im Kielwasser folgend, den Hafen, den Curs nach Gibraltar richtend. Am 30. Mai fand eine Begegnung und Begrüßung mit dem englischen, aus 6 Panzerschiffen bestehenden Canalgeschwader statt, und am 3. Juni kam die portugiesische Küste in Sicht. Die Ankunft in Gibraltar erfolgte am 4. Juni. Die Anwesenheit daselbst dauerte bis zum 9. Juni.

Während der Aviso „Pommerania" nach dem Ablaufen von Gibraltar nach Agier ging, um dort seine Kohlenvorräthe zu ergänzen, dampfte das Geschwader nach der kleinen Insel Galita an der afrikanischen Küste und ging daselbst am 13. Juni in der nach Süden zu gelegenen, gut geschützten Bucht vor Anker.

Da die Localität ganz besonders dazu geeignet erschien und das Wetter es erlaubte, so wurde für den folgenden Tag die Abhaltung eines Landungs-Manövers nebst darauf folgender Gefechtsübung am Lande und für den nächstfolgenden Tag, den 16. Juni, eine Schießübung mit schweren Schiffs-Geschützen angeordnet.

Nach beendeter Uebung setzte das Geschwader um 4 Uhr Nachmittags bei günstigem Winde mit ganzer Dampfkraft unter gleichzeitiger Zuhilfenahme der Segel die Fahrt nach Malta fort, woselbst am 17. Abends 7 Uhr an den Hafenbogen der Hauptstadt La Valette angelegt wurde.

Die Landbehörden und das Offizier-Corps wetteiferten auch hier auf dieser Station in Beweisen von Entgegenkommen und Gastfreundschaft. Der Herzog von Edinburgh, welcher Malta mit dem von ihm befehligten Panzerschiff „Sultan" erst vor kurzer Zeit verlassen, hatte ausdrücklich angeordnet, daß dem ansegelnden deutschen Geschwader aller irgend thunliche Beistand geleistet werden sollte.

Die zu Ehren des Geschwaders veranstalteten Festlichkeiten bestanden in zwei größeren Gesellschaften.

Der letzte Theil der Reise von Malta nach Salonichi wurde in vier Tagen zurückgelegt und fand die Ankunft auf dortiger Rhede am 25. Juni unter Erfüllung der üblichen Formalitäten statt.

Bei der Ankunft traten die Corvette „Medusa" und das Kanonenboot „Komet" sogleich in den Verband desselben ein.

Neben der ihm ertheilten Mission zum Schutz deutscher Unterthanen betreibt das Geschwader die seemännische und militärische Ausbildung der Mannschaft nach dem bestimmugsmäßig vorgezeichneten Entwickelungsgang und schreitet die letztere, da der Gesundheitszustand ein vorzüglicher, in normaler Weise vorwärts. (Reichsanz.)

[S. M. Kbt. „Komet"] ist telegraphischer Nachricht zufolge, am 21. Juli cr. von Salonichi in See gegangen und am 24. Juli cr. in Konstantinopel eingetroffen.

S. M. S. „Medusa" hat, derselben Nachricht zufolge, am 21. d. M. Salonichi verlassen und ist nach Malta gegangen.

S. M. S. „Victoria" ist am 23. Juni cr. von St. Thomas nach der Rhede von Frederichsted auf St. Croix, Behufs Abhaltung von Schießübungen, in See gegangen, kehrte am 28. nach St. Thomas zurück und beabsichtigte demnächst nach Curaçao zu gehen, um daselbst die auf der Rhede von Friedrichsted begonnenen Schießübungen fortzusetzen. An Bord Alles wohl.

Köln, 25. Juli. [Zu der in unserer Provinz augenblicklich viel besprochenen Katechismus-Frage] erhielt ein Geistlicher der Erzdiöcese von dem früheren Erzbischof unterm 26. Juni c. das folgende Schreiben:

Ew. Hochwürden gefällige Mittheilung vom 22. d. Mts. beeile ich mich kurzer Hand ergebenst zu beantworten. Wenn in verschiedenen Zeitungen kürzlich die Nachricht verbreitet worden ist, es werde von der königl. Regierung in der Kölner Erzdiöcese der seitherige vom Ordinariat vorgeschriebene Diöcesan-Katechismus verboten und dafür ein anderer vom Herrn Schul- und Regierungsrath Stöveken herausgegebener Katechismus eingeführt werden, so halte ich diese Nachricht entschieden für unwahr. Denn es steht sowohl nach allgemeinen Grundsätzen als nach den Principien der preußischen Staats-Verfassung, insbesondere der Staatsbehörde, durchaus keine rechtliche Befugniß zu, einen Katechismus einseitig zu verbieten oder einzuführen. Das ist eines der wesentlichsten und unveräußerlichsten Rechte der kirchlichen Obern, so daß, wenn dieses Recht der Staatsbehörde zugestanden und von den Gläubigen als derselben zustehend anerkannt würde, eben dadurch die Religion selbst in eine Staatsreligion und die Kirche in eine Staatskirche würde verwandelt werden.

Mir, dem kirchlichen Vorgesetzten der Erzdiöcese, ist von einem beabsichtigten Verbot des vorgeschriebenen Diöcesan-Katechismus ebensowenig als von dem angeblich neu einzuführenden Stöveken'schen Katechismus, den ich weder gelesen noch approbirt habe, irgend etwas bekannt. Sollte derselbe von meinem in Gott ruhenden Amtsvorgänger die Druckerlaubniß erhalten haben, so ist er doch jedenfalls nicht zur Einführung in den öffentlichen Religions-Unterricht der Jugend approbirt worden.

Kein katholischer Priester und kein katholischer Lehrer ist ohne ausdrückliche Genehmigung des rechtmäßigen römisch-katholischen Oberhirten befugt, einen anderen als den seither in der Erzdiöcese vorgeschriebenen und eingeführten Katechismus im öffentlichen Unterricht zu gebrauchen; nicht minder sind alle katholischen Eltern im Gewissen verpflichtet, darüber zu wachen, daß ihren Kindern kein anderer Katechismus in die Hände gegeben werde.

Ich vertraue zuversichtlich, daß die schon so oft bewährte Treue des katholischen Clerus sowohl als der katholischen gläubigen Lehrer — und vor allem der katholischen Eltern Rheinlands gegen ihre Mutter, die heilige römisch-katholische Kirche, sich auch jetzt bewähren und alle Prüfungen und Anfechtungen der gegenwärtigen Zeit mit Gottes Gnade standhaft und siegreich bestehen werde.

Auf die Anfrage, ob und wie den Lehrern und Lehrerinnen die erforderliche kirchliche Autorisation zur Ertheilung des Religions-Unterrichtes zu geben sei, erwidere ich, daß in jetziger Zeit diese Autorisation von dem betreffenden Ortspfarrer Denjenigen ertheilt werden könne, welche nach gewissenhafter Ueberzeugung des Pfarrers nicht nur die nöthigen Kenntnisse haben, sondern auch durch ihren Wandel und ihre Lehre sich würdig erwiesen haben, Religions-Unterricht zu ertheilen, und versprechen, denselben nur nach den Grundsätzen und Lehren der römisch-katholischen Kirche zu ertheilen.

Lehrer und Lehrerinnen, welche sich dessen weigern und doch Religions-Unterricht ertheilen oder anderweitig die schuldige Treue gegen die Kirche verleugnen, dürfen nicht zum Empfange der heiligen Sacramente zugelassen werden.

Ew. Hochwürden ersuche ich, den Inhalt meines gegenwärtigen Schreibens Ihren Herrn Amtsbrüdern gefälligst mitzutheilen, und verbleibe unter freundlichem Gruß und Segenswunsch

Ihr ergebener

Paulus, Erzbischof von Köln.

Bonn, 25. Juli. [Telegramm.] Gestern Nachmittag ist folgendes Telegramm an den Rector unserer Universität gelangt:

„Scheveningen, 24. Juli.

Ich bitte, in meinem Namen einen Lorberkranz auf Karl Simrock's Sarg zu legen. Friedrich Wilhelm, Kronprinz."

Dieser von edelster Pietät und Verehrung des Verstorbenen zeugende Auftrag wird heute durch den Rector in geeigneter Weise vollzogen werden.

Biebrich, 25. Juli. [Der Landtags-Abgeordnete Fritz Kalle] kündigt in öffentlicher Erklärung an, daß er sich leider und zwar zumeist durch Familien-Rücksichten, gezwungen sehe, während einiger Jahre auf jede parlamentarische Thätigkeit zu verzichten.

Kassel, 25. Juli. [Der Bischof von Limburg] hat die Anstellnng des von der Regierung präsentirten Candidaten für die königliche Patronats-Pfarrstelle Weißkirchen abgelehnt.

Dresden, 25. Juli. [Aufruf.] Die „Dresd. Pr." bringt folgenden Aufruf „an die Mitglieder und Freunde der deutschen Fortschrittspartei in Sachsen":

Angesichts der bevorstehenden Neuwahlen für den Reichstag hat die Landesversammlung der deutschen Fortschrittspartei in Sachsen am 18. Juni den unterzeichneten Landeswahl-Ausschuß mit dem Rechte der Selbstergänzung eingesetzt. Nachdem dieser sich constituirt hat, richten wir an alle Mitglieder und Freunde der deutschen Fortschrittspartei in Sachsen, an alle, welche dem Deutschen Reiche — dessen Zustandekommen keine Partei inniger ersehnt und opferwilliger erstrebt hat als die unsere — den Ausbau einer volksthümlichen, freiheitlichen Verfassung, dem Volke den Aufschwung seiner geistigen und wirthschaftlichen Anliegen, dem Reichstage unabhängige Männer und freie, durch Diätenlosigkeit nicht fernerhin beschränkte Wahlen herbeigeführt wünschen, die Bitte: diese von ihnen getheilten Bestrebungen der deutschen Fortschrittspartei durch Bildung von Fortschrittsvereinen, durch Aufstellung von Reichstagscandidaten, durch Betheiligung an der fortschrittlichen Presse in Sachsen, insbesondere der „Dresdener Presse" und der „Leipziger Volks-Zeitung", zu bethätigen. Unser Schriftführer, Abg. Starke in Mittweida, ist zu weiteren Mittheilungen und Auskünften bereit und bitten wir, sich, beziehentlich durch Vertrauensmänner, mit ihm in Verbindung setzen zu wollen.

Dresden, Leipzig, Chemnitz, Mittweida, Reudnitz und Polenz, im Juli 1876.

Der Landes-Ausschuß der deutschen Fortschrittspartei in Sachsen: Abg. Dr. Minckwitz-Dresden, Vorsitzender; Advocat Francke-Leipzig, Stellvertreter; Abg. Kurt Starke-Mittweida, Schriftführer; Abg. Emil Lehmann-Dresden, Stellvertreter; Kaufmann Reissig-Mittweida, Kassirer; Buchhändler Findel-Leipzig; Advocat Bauer II.-Chemnitz (früher in Adorf); Fabrik-Besitzer Gottschald-Schloß-Chemnitz; Advocat Harnisch-Chemnitz; Abg. May-Polenz; Abg. Justizrath Dr. Schaffrath-Dresden; Buchdruckerei-Besitzer Stark-Chemnitz; Advocat D. Tannert-Leipzig.

München, 25. Juli. [Zur Situation.] „Mit heißer Sehnsucht", so schreiben die „Neuesten Nachrichten" in München, „erwartet jeder gebildete und anständige Mann im Lande den 29. Juli, welcher dem Treiben der Ultramontanen in der Kammer der Abgeorneten ein Ende machen wird; die Rohheitsausbrüche der ultramontanen Führer in derselben haben in der letzten Zeit eine Höhe erreicht, daß man es anständigen Leuten kaum mehr zumuthen kann, in solcher Gesellschaft zu verharren; wenn sie es aber gleichwohl thun, so bringen sie dies große Opfer sicher nur in der Ueberzeugung, daß durch eine erzwungene Auflösung des Landtages, durch das Nichtzustandekommen eines Budgets die Finanzen und die Verwaltung nicht blos des Staates, sondern selbst der Regierungskreise und der Gemeinden die empfindlichste Schädigung erleiden würden und daß dadurch die wirthschaftliche Noth der Gegenwart noch erhöht würde."

♃ **Straßburg**, 25. Juli. [Submission auf die Stadterweiterungs-Arbeiten.] Mit einiger Spannung hat unsere Einwohnerschaft dem Ergebniß der Seitens der Festungsbehörde ausgeschriebenen beschränkten Submission auf Uebernahme der Stadterweiterungs-Arbeiten entgegengesehen, zumal bekannt war, daß auch ein elsässisches Consortium, dem einige bekannte Persönlichkeiten angehören, sich an der Bewerbung betheiligt habe. Am letzten Sonnabend hat nun die Eröffnung der eingegangenen Offerten stattgefunden und dabei sich herausgestellt, daß jenes elsässische Consortium die höchste Forderung unter allen eingereichten gemacht hat. Der Voranschlag der Festungsbehörde für das gegenwärtig zu vergebende und demnächst in Angriff zu nehmende Drittel des ganzen Unternehmens beläuft sich auf circa 8 Millionen Mark, diesen aber übersteigt die Forderung der Herren Elsässer um fast 20 pCt., also um nahezu 2 Millionen Mark, so daß sie wohl geringe Aussicht haben dürften, den Zuschlag zu erhalten. Die übrigen, von deutschen Consortien gemachten Forderungen sind weit bescheidener ausgefallen; so übersteigt z. B. das Angebot einer renommirten Mainzer Firma, die bereits an der Erbauung unserer Forts in hervorragender Weise betheiligt gewesen, den Voranschlag nur um etwa 5 pCt. und eine andere, ebenfalls schon längere Zeit hierselbst thätig gewesene Genossenschaft ist sogar um volle 9 pCt. unter demselben zurückgeblieben, so daß die Differenz zwischen der höchsten und der niedrigsten Forderung nicht weniger als 29 pCt. beträgt. (!) — Die Entscheidung über die Offerten wird voraussichtlich Ende dieser Woche erfolgen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 24. Juli. [Zur Situation. — Cialdini. — Wahl. — Die Anleihe der Stadt Paris. — Das Unterrichtsgesetz. — Graf Arnim.] Die Kammern feiern heute wieder; die auf heute in der Deputirtenkammer angesetzte Budgetdiscussion ist auf Donnerstag verschoben worden. Der Senat wird morgen eine Commission für das von der Kammer bereits votirte Gemeindegesetz ernennen. Hierbei findet er sogleich eine Gelegenheit zu einem neuen Conflict mit der republikanischen Mehrheit des anderen Hauses. Es muß sich bald herausstellen, wie weit er seine Opposition gegen die öffentliche Meinung zu treiben gewillt ist. Wie man weiß, ist das Bürgermeistergesetz in der Deputirtenkammer nur mit Hilfe beträchtlicher Zugeständnisse der Republikaner zu Stande gekommen. Die Linke hat dabei unleugbar Beweise ihrer Versöhnlichkeit gegeben. Weigert sich der Senat seinerseits, ein Zugeständniß zu machen, so wird Niemand mehr darüber im Zweifel sein können, welche der beiden Versammlungen die gemäßigtere ist. Ueberdies hätte die Zurückweisung des Bürgermeistergesetzes dem allgemeinen Stimmrechte gegenüber etwas direct Beleidigendes. Viele Wähler mögen sich von der Bedeutung des eben vom Senat verworfenen Gradverleihungsgesetzes nur eine unvollkommene Vorstellung machen; aber bis in die kleinsten Gemeinden begreift man sehr wohl den Unterschied zwischen dem de Broglie'schen Gesetze, welche die Ernennung der Bürgermeister ganz in die Hand der Regierung gab, und der jüngst in der Kammer angenommenen Reform. Möglicherweise werden einige constitutionelle Senatoren vor einer allzu offenbar reactionären Politik zurückschrecken; aber jedenfalls wird das Bürgermetstergesetz von der de Broglie-Buffet'schen Coalition heftig bekämpft werden; der Buffet'sche „Francais" nennt dasselbe beleidigend für den Senat insbesondere die Hémon'sche Zusatzbestimmung, wonach binnen drei Monaten alle Gemeinderäthe in Frankreich erneuert werden müssen. Warum die reactionären Senatoren gegen diese Bestimmung in hohem Grade eingenommen sind, begreift sich leicht. Die Gemeinderäthe sind die Urwähler des Senats und de Broglie und seine Freunde haben das Gefühl, daß, wenn binnen 3 Monaten diese localen Versammlungen erneuert werden, die republikanische Mehrheit für die nächsten Senatoren-Wahlen sich steigern muß. Hier also werden die Feinde der Republik vor Allem ihren Hebel ansetzen, und jene Zusatzbestimmung wird vielleicht den Fall des Gesetzes herbeiführen. — Die Royalisten können sich nicht über die Ernennung Cialdini's zum italienischen Botschafter und über die Er-

höhung der Gesandtschaft beim Quirinal zum Range einer Botschaft beruhigen. Ueber letzteren Punkt hat, wie es heißt, de la Rochette dem Duc Decazes eine Interpellation angekündigt. Dem Duc Decazes dürfte diese Interpellation nicht unwillkommen sein, es kann ihm nicht schwer fallen, auf diesem Felde zu triumphiren; weniger Geschmack findet er vielleicht an einer Interpellation, die Pascal Duprat angekündigt haben soll; es handelt sich dabei um die Vorgänge an dem Gerichtshofe zu Alexandrien. Großen Erfolg läßt sich freilich auch P. Duprat nicht versprechen. — Gegen das Project der Ausstellung von 1878 scheint der Senat keinen ernstlichen Widerspruch erheben zu wollen. Seine Commission hat den Ausstellungsplan gebilligt. Wenn er im Plenum angenommen wird, sollen die Vorarbeiten zur Ausstellung am 1. August beginnen. Der Senator und Ingenieur Krantz ist mit der Oberleitung derselben beauftragt worden. — Im Quartier Bonne Nouvelle ist gestern bei der Stichwahl Marais zum Mitglied des Gemeinderaths gewählt worden. Man erwartete allgemein die Wahl P. Baragnon's, der bei der ersten Abstimmung die meisten Stimmen erhalten hatte; aber im letzten Augenblick hat das radicale Comitee einen Aufruf an die Wähler gerichtet, worin es nachwies, daß Baragnon sich vor Zeiten durch großen Enthusiasmus für das Kaiserreich und insbesondere für die Kaiserin Eugenie compromittirt habe. — Ueber den Erfolg der Pariser Anleihe hat man jetzt genauere Angaben. Die Anleihe ist in Paris 36 mal, und in den Departements 17 mal gezeichnet worden. Die ersten Einzahlungen lieferten eine Summe von etwa 700 Millionen. — Die Beseitigung des Unterrichtsgesetzes im Senat wird, wie man versichert, die Einrichtung mehrerer liberalen Facultäten in Paris zur Folge haben. Man veranstaltet unter den Republikanern eine Sammlung behufs Gründung einer Rechtsfacultät und einer Facultät der Wissenschaften. Eine medicinische Facultät hält man für unnöthig, da in diesem Zweige der Wissenschaft die katholischen Anstalten wenig zu leisten versprechen. — Der „Moniteur" „erhält aus sehr autorisirter Quelle sehr umständliche Mittheilungen" über die in deutschen Blättern veröffentlichte Petition eines angeblich separatistischen Comites in Nizza. Nach den zumeist verbeiteten Gerüchten, sagt er, datirt dies Document aus dem Jahre 1870 und ist zu Beginn des Krieges abgefaßt worden. Ein Italiener, der seit einigen Jahren in Nizza wohnt, hat es dem jüngst abberufenen deutschen Consul in dieser Stadt zugestellt. Nach einer anderen Version jedoch ist das Actenstück von einigen einflußreichen Persönlichkeiten der italienischen Colonie, welche in Nizza etwa 11,000 Mitglieder zählt, verfertigt und direct der „K. Z." zugesandt worden. Wie dem sein mag, schließt der „Moniteur", die wahren Separatisten von Nizza zeigen sich sehr verstimmt über diesen Zwischenfall und geben sich in diesem Augenblicke alle Mühe, die Urheber des ärgerlichen Documents zu entdecken. — Am 8. August wird in der Schule der schönen Künste das Denkmal Henri Regnault's und anderer im Kriege gefallener Maler und Bildhauer enthüllt werden. Bei der Feierlichkeit, an der auch Mac Mahon sich betheiligt, wird der Unterrichtsminister Waddington eine Rede halten. — Die hiesigen Blätter zeigen ohne Commentare an, daß der Graf Arnim nach Verkauf seiner Güter in Deutschland sich dauernd in Frankreich aufhalten werde. Noch ein anderer Gast wird für die nächste Zeit angekündigt. Don Carlos, heißt es nämlich, wolle nach seiner Rückkehr aus Amerika seine Residenz in Frankreich aufschlagen. Wenn er damit nur nicht eine Fehlrechnung macht. — Der General Cialdini ist sofort nach Ueberreichung seiner Beglaubigungsschreiben nach Italien zurückgekehrt. Aus Calais wird die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin von Brasilien gemeldet. Sie haben sofort die Reise nach Brüssel fortgesetzt.

Paris, 25. Juli. [Zur Lage. — Tagesnachrichten.] Inmitten der allgemeinen Ungewißheit über die diplomatische Lage suchen die „Debats" einen Fingerzeig für die künftige Wendung der Ereignisse in dem Umstand, daß ein Theil der deutschen Presse seit einiger Zeit entschieden gegen Rußland Front macht. Besonders charakteristisch erscheint ihnen das Urtheil der „Post", wonach es nur ein Mittel giebt, die orientalische Frage zu lösen, dies nämlich, daß man Oesterreich das Protectorat über die slavischen Stämme der Balkanhalbinsel sichere. „Es herrscht, meinen die „Debats", in dem Artikel der „Post" ein gebieterischer und siegreicher Ausdruck, der sich unmöglich verkennen läßt. Steht die Sphinx im Begriff zu sprechen? Hat sie schon gesprochen? Wir lieben Rußland sehr, aber wir haben uns seiner Politik im Orient nicht anschließen können, und die Hindernisse, auf welche diese Politik stößt, können uns nicht Wunder nehmen, weil wir sie vorausgesehen und angekündigt haben. Das Interesse Deutschlands in dieser Angelegenheit war zu einleuchtend, als das man nicht im Voraus die Haltungs-Richtschnur bezeichnen konnte, deren Anfänge sich jetzt vor uns entrollen. Fügen wir hinzu, daß dies Interesse wie dasjenige Englands und der Mehrheit der europäischen Staaten darin besteht, den Frieden in der Welt zu erhalten und die Beschwichtigung auf der kleinen Bühne, wo man unkluger Weise den Krieg angefacht hat, herbeizuführen. Wenn Oesterreich aus den Ereignissen Vortheil zieht, so wird es das ohne Zweifel mehr diesen Ereignissen selbst, seiner geographischen Lage und dem allgemeinen Vertrauen in seine friedlichen Absichten als seiner Entschlossenheit unter den jüngsten Umständen verdanken. Aber ist schon ein Plan zu Gunsten Oesterreichs festgestellt? Wenn die Sprache der deutschen Blätter Entschlossenheit und Verwegenheit athmet, so steigert auch die österreichische Presse ihre Sprache. Alles das ist bezeichnend, wenn auch noch nicht sehr klar und formell; aber es zeigt sich da eine gemeinsame Richtung, welche weniger die Wirkung des Zufalls als diejenige eines vorherigen Einverständnisses anzudeuten scheint." — Die Tagesnachrichten sind dürftig. Es hat sich herausgestellt, daß eine Reihe der angeblich von Egypten hierher gesandten Depeschen falsch waren, besonders diejenigen, wonach der Vicekönig die von der Amortisationskasse eingenommenen Summen in seine eigene Kasse geleitet hätte und wonach Herr Scialoja seine Entlassung gegeben hätte; zugleich ist die Gerichts-Affaire in ein neues Stadium getreten, und Pascal Duprat verzichtet in Folge dessen auf seine Interpellation. — Die Bonapartisten und Legitimisten im Senat scheinen entschlossen, ihre mit Erfolg begonnene Campagne fortzusetzen. Sie sprechen laut ihre Absicht aus, das Bürgermeistergesetz zu verwerfen. Heute wollen sie die schleunige Wahl eines Nachfolgers für Casimir Perrier verlangen. — Der „Figaro" erfährt, daß einige Deputirte die Versetzung des Duc d'Aumale von Besançon nach Paris beantragen werden. Nach demselben Blatte wäre ein deutscher Finanzmann von Spanien hier angekommen mit dem Auftrage, in Frankreich (und England) eine beträchtliche Anleihe für die spanische Regierung zu negociren. Schon vor Kurzem, fügt der „Figaro" hinzu, hatte ein ehemaliger spanischer Staatsmann von den hiesigen Bankiers eine Anleihe von 100 Mill. zu erlangen gesucht. Als Garantie wurden die Douaneneträge von Havannah angeboten, welche auf 180 Mill. jährlich abgeschätzt sind.

Die Proben des „Ring des Nibelungen".

Bayreuth, den 24. Juli 1876.

Mit den am 13. d. M. zu Ende geführten Proben der „Götterdämmerung" gelangte der erste Cyclus der Gesammtproben zum Abschluß. Es ist jetzt wohl bei allen Betheiligten die Ueberzeugung zum Durchbruch gekommen, daß ihnen das seltene Glück beschieden sei, den Werdeproceß einer geistigen That mit zu erleben, die als hell leuchtender Fanal den fernsten Zeiten es verkünden wird, wie aus der tiefsten Natur des deutschen Volkes heraus ein Mann erstanden sei, durch den dieses auch auf dem Gebiete der lebendigen dramatischen Kunst zu der höchsten Stufe geführt werden würde, die in der modernen Welt bis jetzt erreicht worden ist. Wer Zeuge der bisherigen Proben gewesen ist, der sieht sich gewiß dazu gedrängt, daß er gerne aller Welt mit lauter Stimme von dem bevorstehenden Siege des Geistes Kunde geben möchte, der mit der Darstellung des „Ring des Nibelungen" errungen werden wird, und fühlt sich vielleicht doch wieder wie zurückgehalten, weil er sich sagen muß, wie eben die außen Stehenden seinen Worten nur den Zweifel kahler Verständigkeit entgegensetzen und ihnen kein Vertrauen werden schenken wollen. Doch sei dem, wie ihm wolle, in einem Momente, wie der gegenwärtige, darf keine, wie immer geartete Bedenklichkeit Platz greifen, da heißt es rückhaltlos und offen die Wahrheit verkünden. Und so spreche ich es denn unumwunden aus: Wir stehen am Vorabende der größten künstlerischen That, die auf dem Gebiete der Kunst seit dem Untergange der griechischen Tragödie ins Leben getreten ist; es ist, als wenn sich die Zeiten erfüllt, und ein Ziel erreicht werden wird, nach dem die edelsten Geister unserer Nation im heißen Ringen gestrebt haben.

Die specielle Aufgabe, welche die darstellenden Künstler in der „Götterdämmerung" zu lösen haben, bildet die auf Grundlage des Charaktervollen in idealer Form hervortretende Gestaltung des tragischen Erlebnisses. Die Idealität muß aber in jedem Zuge als Ausfluß des freiesten und natürlichsten Gebarens erscheinen, wir dürfen in keinem Momente das Gefühl haben, wie die Menschen, welche in solchen, auch im Aeußern, stets die Würde der Persönlichkeit wahrenden Formen sich bewegen, hierzu etwa einer absichtlichen Steigerung ihres Wesens bedürften — es ist eben ihre Natur, so und nicht anders zu sein. Richard Wagner verlangte, daß der Styl aller Bewegungen das Gepräge einer edlen Vornehmheit an sich trage, mit der aber das charakteristische Element des eigenthümlichen Willens der Persönlichkeit sich verbinden muß. Und dieser besondere Wille der handelnden Individuen ist auch der letzte Grund aller sich begebenden Vorgänge, so daß sich sagen ließe: „Das sich nun vor uns entwickelnde Drama sei eine Charakter-Tragödie im eminenten Sinne; der Wille, als der Kern aller Erscheinungen tritt uns jetzt unmittelbar in nackter Gestalt entgegen. Wie nun das Wesen des Charakters, d. i. der sich selbst setzende Wille die Basis dieses Werkes bildet, so ist es auch nur natürlich, daß diejenige Persönlichkeit, in der dieser Wille am entschiedensten und mächtigsten sich äußert, den eigentlichen bewegenden Mittelpunkt der Handlung bildet. Diese Persönlichkeit ist Hagen,*) der Sohn Alberichs. Er, der Sproß des finstern Nachtalben, ist der geborene Gegner des den Göttern entstammenden herrlichen Helden Siegfried. Schon beim Anblicke von Hagen's Gestalt kommt uns der Gedanke, als hätten die Mächte der Finsterniß in eine Individualität sich concentrirt, als sei zu ihrem dämonischen, zerstörungsfreudigen Walten ein Wille hinzugekommen, durch den sie erst als das eigentlich Böse hervortreten.

Unmittelbar an den specifischen Charakter der griechischen Tragödie mahnt die Darstellung der Scene der drei Nornen. Der Dichter hat da in tief bedeutungsvoller Weise gleichsam die Handlung des ganzen Dramen-Cyclus mit allen ihren, über die vor unseren Augen sich begebenden Vorgänge hinausgreifenden an den Anfang und das Ende aller Dinge hinreichenden Momenten, wie in einen Hohlspiegel zusammengefaßt. Hier empfangen wir die höchste tragische Weihe; es ist, als sollten wir im voraus wie gefeit werden, um den furchtbaren Erlebnissen, denen wir entgegengehen, ungescheut ins Auge blicken zu können. Diese ganze Scene gehört zu dem Erhabensten, was jemals auf der Bühne erschienen ist. Hier betreten wir das Gebiet, wo die dramatische und die rein ideale Kunst sich begegnen und sich innerlich zu einer neuen Einheit durchdringen. Die Handlung ist hier durchaus symbolisch und erhält unmittelbar eine tief religiöse Bedeutung.

Der Eindruck, den wir jetzt empfangen, ruft den Gedanken an die eleusinischen Mysterien wach, an die Begehung jener geheimnißvollen Weihen, bei denen den Griechen das einstige Verschwinden ihrer Götterwelt im Bilde gezeigt worden, und wo sie das Gefühl der Erlösung von allen Banden dieser Welt ahnend vorempfinden durften. — Fühlten wir uns da wie der Wirklichkeit entrückt, so führt uns der Dichter in dem darauf folgenden Abschiede Siegfrieds von Brünnhilde wieder ein Bild unseres eigensten menschlichen Lebens vor. Was Wagner hier gestaltet hat, gehört zu dem Herrlichsten, was je geschaffen worden. Vielleicht noch niemals sind die traulichsten, rein menschlichen Empfindungen mit einer solchen Größe des Styles, mit solchen wahrhaft monumentalen Zügen zur künstlerischen Darstellung gekommen. Die energischeste, charaktervollste Männlichkeit und eine unser Gemüth im tiefsten Grunde bewegende, leidenschaftliche Liebesinnigkeit erhalten einen gleich unübertrefflichen Ausdruck. Die Tonweisen, die wir hier vernehmen, üben eine herzbezwingende Gewalt aus, es ist, als ströme der Segen einer Ueberfülle des Glückes auf uns hernieder, als erlebten wir einen jener seltenen, einmal und nicht wieder erscheinenden Augenblicke, dem wir zurufen möchten: „Verweile doch, Du bist so schön!" —

Einen herrlichen Anblick bietet dem Auge die Halle der Gibichungen mit der Aussicht auf den Rhein. Wir befinden uns nun auf der Höhe menschlichen Daseins; die vor uns stehenden Personen besitzen alle äußeren Güter der Macht und des Reichthums; sie genießen diese mit dem Gefühle eines sicheren Behagens und erscheinen ihrer würdig durch den Adel ihrer Gesinnung. Sowohl der Darsteller des Gunther, Herr Gura, wie Fräulein Weckerlin, welche die Rolle der Gutrune übernommen hat, werden eben diesen besonderen Charakter vortrefflich zur Erscheinung bringen. Von der Leistung Gura's darf schon heute mit Sicherheit gesagt werden, daß er die übernommene Aufgabe in ideal vollendeter Weise lösen werde. Ein für den Ausdruck warmer Empfindung, wie charaktervoller Rede gleich geeignetes Organ, geistiges Erfassen und ein männlich-adeliges Auftreten wirken zusammen, um eine durchaus harmonische Gesammtleistung zu erzielen. Ebenso weiß Frl. Weckerlin, die ihre schöne und klangreiche Sopranstimme künstlerisch zu verwenden versteht, in Spiel und Gesang jenen Hauch der Anmuth hervortreten zu lassen, der über das Wesen Gutrunens einen so poetischen Zauber verbreitet. Einen ergreifenden Eindruck wird die Scene zwischen Brünnhilde und Waltraute hervorbringen, wo die letztere von der ersteren die Rückgabe des verhängnißvollen Ringes fordert. Frau Materna und Frau Jaide wissen den, sowohl in Bezug der Darstellung wie des sinnvollsten und leidenschaftlichsten Ausdruckes der Rede, nicht geringen Anforderungen des Meisters vollkommen gerecht zu werden. Eine überaus eigenthümliche gleich einem schweren Traum uns beängstigende Wirkung übt das Vorspiel des zweiten Actes aus, wo Alberich seinen in Schlaf versunkenen Sohn Hagen ermahnt, ohne Unterlaß nach dem die Herrschaft der Welt verleihenden Ringe zu streben. Herr Hill (Alberich) versteht es in ganz vorzüglicher Weise, die für diese Stimmung einzig passende Tonfärbung richtig zu treffen. Es ist eine jener schwierigen künstlerischen Aufgaben, welche, wie Wagner selbst bemerkte, nur durch eine eminente Ausführung überhaupt zum Verständnisse gebracht werden können, und ohne eine solche, wie ein reiner Unsinn wirken würden. Hier muß zum Ausdrucke einer wie verhaltenen leidenschaftlichen Erregtheit, das schärfste Hervorheben der Sprachaccente mit einem, bei aller Abdämpfung dennoch in voller sinnlicher Fülle wirkenden Gesangstone sich verschmelzen. Die Art und Weise, wie Hill dieser Forderung gerecht wird, darf eine Meisterleistung genannt werden.

Eine Gesammtwirkung einziger Art; welche selbst die des berühmten Schwanen-Chores im „Lohengrin" übertrifft, erzielt R. Wagner in der Scene, wo Hagen die Mannen zur Hochzeitsfeier ruft und diese nun von allen herbeiströmen. Hier ist das Ziel erreicht, die Mittel der Kunst so zu verwenden, daß uns jeder Gedanke daran verschindet, wie uns da überhaupt ein Gebilde der Kunst und nicht die volle Lebenswirklichkeit selbst gegenüberstehe. Die in ungebundenster Freiheit sich durchkreuzenden Wechselreden der Mannen können auch strenge genommen gar nicht dem gewohnten Chorstyle beigezählt werden; die vollste Selbstständigkeit jeder einzelnen Individualität bildet das Princip der Gestaltung. Und dabei herrscht in dem Ganzen eine wuchtige Kraft, daß man glaubt die alten Deutschen seien wieder aufgelebt und stünden in der Gestalt vor uns, von der uns die berühmte Schilderung von Tracitus ein Bild gegeben hat. — Mit der Ausführung dieser in ihrer Art noch nicht dagewesenen Aufgabe sind großentheils Solisten und die vorzüglichsten Mitglieder der Theater-Chöre von München, Wien, Berlin und Dessau betraut, und Herr Seidl, ein junger Dirigent, einer von den Musikern, welche dem Meister bei den so mannigfachen Arbeiten und Vorbereitungen zur Ausführung des „Ring des Niebelungen" zur Seite gestanden, hat das Einstudiren dieses musikalisch enorm complicirten Organibnerus geleitet und ein ganz vorzügliches Resultat erzielt. Das Auftreten dieser Mannen hat übrigens keine blos äußerliche Bedeutung, es ist wichtig für die ganze weitere Entwickelung der Handlung. Wir haben sofort die Empfindung, daß wir nun in die Sphäre des öffentlichen Lebens eintreten, und die Gesammtheit der vor uns stehenden Menschen bildet gleichsam das äußerlich gewordene Gewissen, das mit unnachsichtlicher Strenge jede Verletzung des Rechtes und der Sittlichkeit ahndet. Wenn nun Brünnhilde von Günther geleitet in diese ihr neue und fremde Welt eintritt, hier Siegfried wieder erkennt und in eine furchtbare Wirrniß sich verstrickt fühlt, da ist es als begänne jetzt erst das Drama im Dramn. Und wie R. Wagner hier beweist, daß er zu den größten Tragikern aller Zeiten gehöre, daß er als ebenbürtiger Genosse neben Aeschylos und Shakespeare gestellt werden müsse, so zeigt er in Anordnung der Ausführung dieser Scene, daß ihm auch die wunderbare Fähigkeit verliehen ist, das, was er als Dichter gewollt, als Künstler zu gestalten. Mit der zwingenden Macht, die nur dem großen Genius zu eigen ist, weiß er die darstellenden Künstler dazu anzuspornen die ihnen verliehenen Gaben zur höchsten Leistungsfähigkeit zu steigern. Ausbrüche der Leidenschaft von so vernichtender Gewalt und einer jeden Gedanken an bloßen Schein verscheuchenden Wahrheit werden selten auf der Bühne erlebt worden sein. Man muß es gesehen haben, wie der Meister mit dem Blicke eines ein Heer überschauenden Feldherrn die Bewegungen der von so verschiedenen Gefühlen erfüllten Personen zu einem bei aller scheinbaren Absichtslosigkeit einheitlichen Gesammtbilde zu vereinigen weiß, um zu der Einsicht zu kommen, daß der Gedanke, wie durch Richard Wagner eine Wiedergeburt der griechischen Tragödie herbeigeführt werde, nur der einfache Ausdruck des wahren Sachverhaltes sei. — Der Gesang der drei Rheintöchter im dritten Acte wird von den Damen: Frls. Lilly und Marie Lehmann und Frl. Lammert in so vorzüglicher Weise ausgeführt, daß diese Künstlerinnen sich durch ihre vollendete Leitung den Anspruch auf ein besonderes Lob erworben haben. Sowohl in der unfehlbaren Präcision des Zusammensingens (selbst bei den denkbar schwierigsten Intonationen), wie in der charakteristischen Ausführung der Einzelreden ist ihre Leistung tadellos. — Und welch lebensfrisches Bild bietet sich uns dar, wenn Siegfried mit seinen Jagdgenossen Günther und Hagen wieder zusammentrifft und sie nach dem lautem Tumulte der Begrüßung in friedsamer Ruhe behaglich im Kreise sich lagern. Ich schweige von dem furchtbaren Eindrucke, den die Ermordung Siegfrieds durch Hagen hervorbringt, wir würden durch ihn wie vernichtet werden, wenn es der Dichter nicht verstanden hätte, durch die Größe seiner Kunst selbst die Schrecknisse des Todes zu überwinden. Wenn dann die Mannen Siegfried's Leiche über die Bergeshöhe tragen, der Mond durch die Wolken bricht und diesen Trauerzug beleuchtet, bei dem wir das Gefühl haben, als gelte er nicht blos dem Untergange eines Menschen, sondern jenes Menschen, der als ein Ideal der Menschheit vor uns gestanden, — so hat der Tondichter diese uns im tiefsten Grunde bewegenden Gefühle in der begleitenden Trauermusik zum Ausdrucke gebracht, mit der er seinem Helden ein Denkmal gesetzt hat, das dauernder ist als Erz. Monumentum aere perennius. — Die folgenden Scenen, wo uns Gutrunens bange Ahnungen das Herz in der Brust stocken machen, das entsetzte Hereinstürzen der Männer und Frauen beim Hereintragen von Siegfried's Leiche, die mit der Raschheit des Blitzes sich entwickelnde neue Katastrophe der Tödtung Gunthers durch Hagen, — dies Alles versteht der Meister mit einer Lebenswahrheit zur Darstellung kommen zu lassen, daß wir von einer fieberhaften Erregung ergriffen werden. Doch da schreitet Brünnhilde herbei und ihr Wort vermag es, den Bann zu lösen, der uns gefesselt hält. In dem, was Richard Wagner hier als Dramatiker gestaltet, was er als Dichter ausgesprochen, als Musiker in Tönen verkündet, müssen wir eine der höchsten Offenbarnngen sehen, die der Welt durch die Kunst zu Theil geworden und ihr überhaupt gegeben werden können. Hier, wo der Geist des Ahnherrn aller großen Tragiker, wo Aeschylus mit all' seiner Strenge und seinem furchtbaren Ernst zu uns zu sprechen scheint und ebenso wieder unser Herz von dem erlösenden Zauber des freiwilligen Aufgebens jedes Eigenwillens in schmerzlich süßer Seligkeit erbebt, — hat der Tondichter, wenn er zuletzt alle diese sich zu widerstreiten scheinenden Empfindungen mit starker Hand zusammenfaßt, einen Riesenbau aufgethürmt, daß wir glauben, die Bühne müßte sich jetzt zum All der Welt erweitern. Von dem erschütternden Eindrucke des letzten, das Weltende selbst vorausnehmenden Vorganges, wo Brünnhilde auf ihrem Rosse Grane sich in den aufgerichteten Scheiterhaufen stürzt, und am Himmel die von den Flammen verzehrt werdende Götterburg erscheint, wurden alle Mitwirkenden in einer Weise erfaßt, daß sich ihre tiefe Ergriffenheit nach einem vorangehenden ehrfurchtsvollen Schweigen in den begeistertsten huldigenden Hochrufen auf den Schöpfer des Werkes Bahn brach. Nicht eher legte sich der Sturm des Allen aus tiefster Seele hervordringenden Enthusiasmus, bis der Meister in seiner ernst-schlichten Weise folgende Worte an die Künstler richtete: „Die ersten Leiden haben wir überstanden. Wir müssen eine wahre Heldenthat vollbringen in der noch kurzen Zeit. Wenn wir es so herausbringen, wie ich jetzt deutlich sehe, daß es geschehen wird, so können wir uns wohl sagen: Wir haben etwas Großes geleistet. Ich danke Ihnen herzlich."

Und hiermit finde dieser Bericht seinen Abschluß; möchte die darin niedergelegte Darstellung des bisher Erreichten in der rechten Weise wirken und die Ueberzeugung verbreiten, daß es sich hier in Wahrheit um die höchsten geistigen Güter der Menschen handelt.*) Heinrich Porges.

*) Mit der Ausführung der Rolle des Hagen war Herr Kögl aus Hamburg betraut, ein vortrefflicher mit einem mächtigen, wie eisenfesten Organe begabter Sänger; leider wurde er nach den ersten Proben von einem schweren Nervenleiden befallen, und mußte auf ärztliche Anordnung von der Mitwirkung bei den Festspielen zurücktreten. Um die Abhaltung der weiteren Proben zu ermöglichen, übernahm vorläufig Herr v. Reichenberg diese Parte, ein noch jugendlicher Künstler, auf dessen vorzügliche Stimmmittel ich bereits hingewiesen habe, und führte seine Sache in verdienstvoller Weise durch.

*) Für diesen etwas überschwänglichen Artikel überlassen wir selbstredend die Verantwortung der „Correspondenz Zimmermann". Die Red.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. Juli. [Bei dem niedrigen Stande der österreichischen Silbergulden] (100 Fl. = 160 Mark oder 1 Fl. = 1 M. 60 Pf.) liegt es, wie die „Magdb. Ztg." sagt, nahe und zeigt sich auch bereits wieder, daß österreichische Vietelgulden geflissentlich in Deutschland als Viergroschenstücke (50 Pf.) eingeführt und als solche, da sie mit den älteren kleinen preußischen Stücken sehr leicht zu verwechseln sind, für voll verausgabt werden. Der österreichische Viertelgulden hat bei jetzigem Silberpreise kaum einen Werth von 40 Pf. Es ist daher allseitige Aufmerksamkeit zu empfehlen, damit wir nicht, wie vor mehreren Jahren, an diesen Geldsorten abermals Schaden erleiden.

* [Angekommen.] Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Anna von Mecklenburg-Schwerin; Graf von Maltzan, Ober-Erb-Kämmerer aus Schloß Militsch.

[Personal-Chronik.] Die Geschäfte der Polizei-Anwaltschaft bei der königlichen Kreis-Gerichts-Commission zu Seidenberg sind dem dortigen Bürgermeister Mewes commissarisch übertragen worden. Die Geschäfte der Polizei-Anwaltschaft bei der königlichen Kreisgerichts-Commission zu Beuthen a. d. O. sind für den Stadtbezirk von Neustädtel dem Bürgermeister Anders daselbst commissarisch übertragen worden. — Bestätigt die Vocation für den Lehrer Jentsch in Nieda zum Lehrer an der evangelischen Schule zu Deutsch-Paulsdorf, für den bisherigen Lehrer Ergmann in Ortrand zum Lehrer an der evangelischen Schule zu Kotzenau, für den bisherigen Adjuvanten Sucker in Deutsch-Wartenberg zum dritten Lehrer an der katholischen Schule zu Grünberg, für den bisherigen Lehrer Zaretzky in Goldberg zum Lehrer an der evangelischen Volksschule in Jauer, für den bisherigen Lehrer Petzhold in Görlitz zum Lehrer an der Mittelschule in Hirschberg, für den bisherigen Hilfslehrer Neugebauer in Tschöplowitz zum 4. Lehrer an der evangelischen Stadtschule in Polkwitz, für den bisherigen Conrector Schulz in Hirschberg zum Rector an der evangelischen Stadtschule in Neusalz a. O.

§ [Striegauer Gewerbe-Verein.] Mit dem Frühzuge der Breslau-Freiburger Eisenbahn waren gestern 40 Mitglieder des Striegauer Gewerbe- und Handwerker-Vereins angekommen, um den hiesigen naturhistorischen Sammlungen und einigen industriellen Etablissements einen Besuch abzustatten. Zum Empfange und zur Begrüßung der Gäste hatte sich eine Deputation des hiesigen Gewerbevereins, bestehend aus den Herren Stadtrath Hipauf, Oberältester Sattlermeister Pracht und Apotheker Müller auf dem Bahnhofe eingefunden. Nachdem im Pariser Garten gemeinsam das Frühstück eingenommen war, fand um 11 Uhr eine Besichtigung des mineralogischen Museums der königlichen Universität statt, woselbst der Director, Herr Prof. Dr. Römer, die Theilnehmer der Excursion in zuvorkommendster Weise persönlich durch die verschiedenen Säle geleitete und in anderthalbstündigem höchst belehrenden Vortrage die Merkmale, Eigenthümlichkeiten, Fundorte, Verwendungen 2c. der einzelnen Mineralien und deren Species erläuterte. Besonderes Interesse boten u. A. die im paläontologischen Saale aufgestellten Versteinerungen, deren Entstehung Seitens des Herrn Vortragenden in instructiver Weise erklärt wurde. Ebenso erregten die Sammlungen der Mineralien Schlesiens, welche in solcher Vollständigkeit von keinem der Beschauer bisher gesehen worden waren, wie auch die prachtvolle Gruppe der Edelmetalle und Edelsteine, letztere namentlich bei den Damen, allseitige Aufmerksamkeit. Ein von Seiten des Apotheker Müller dem Herrn Director im Namen der Besucher ausgesprochener Dank schloß diesen ersten Theil der Excursion. Demselben folgte um 1 Uhr gemeinsames Mittagbrot im Garten der „vereinigten Loge", zu welchem sämmtliche Theilnehmer der Excursion vom hiesigen Ge-

werbeverein als Gäste eingeladen waren. Hierbei ermunterte Stadtrath Hipauf in schwungvoller Rede zu eifrigem Vorwärtsstreben, damit durch gemeinsames Wirken aller hierbei in Betracht kommenden Factoren der deutschen Industrie wieder zu der Stellung verholfen werde, welche dieselbe nach dem Urtheile competenter Kritiker gegenwärtig verloren haben soll. Der Toast auf den Striegauer Verein wurde von dessen Mitgliede, L. Friedrich, dankend erwiedert. Im weiteren Verlaufe der Tafel bot sich willkommene Gelegenheit, alte Bekanntschaften zu erneuern und neue anzuknüpfen. Um 4 Uhr wurde der botanische Garten besucht. Auch hier war es der Director, Herr Geheimrath Professor Dr. Göppert, der in liebenswürdiger Weise die Besucher bei ihrer drittehalbstündigen Wanderung durch die üppigen Anlagen mit den eigenthümlichen Einrichtungen des Gartens und dessen hervorragendsten Sehenswürdigkeiten auf's Eingehendste bekannt machte. Hierbei fanden die Vegetationsgruppen fremder Länder, die mexikanische und neuholländische Flora, der Kaffeebaum und die Theepflanze (unter letzteren als Species und seltene Sorte der Tartaren-Thee, eine Art concentrirtes Gemüse), die officinellen Pflanzen, der neuseeländische Flachs, die insectenfressenden Pflanzen (Nepantos, Dionea 2c.), die Tropengewächse, der Farrenhain, die Sumpfpflanzen (einschließlich des Sonnenthau), die verschiedenen Holzformationen, die Palmen, das Profil der Steinkohlenformation 2c. besondere Berücksichtigung. Auch hier wurde dem Herrn Director, der den Besuchern des Gartens durch seine persönliche Führung eine besondere Ehre erwiesen und durch seinen höchst anziehenden Vortrag einen hohen Genuß bereitet hatte, der Dank der Versammlung durch L. Friedrich zu Theil. Am Abend hatten sich die Mitglieder in Gemeinschaft mit einer Anzahl hiesiger Vereinsmitglieder im Schießwerder eingefunden, woselbst Concert stattfand, zu welchem sie vom Vorstande der neuen städtischen Ressource freundlichst eingeladen worden waren. Für morgen stehen die Wohlauer'sche Schuhfabrik, der zoologische Garten, das Wasserhebewerk, die Breslauer Baumwollenspinnerei und die Tischlerei des Herrn Glier auf der Tagesordnung.

✝ **Glogau**, 26. Juli. [Wahl des städtischen Bautechnikers.] Der Magistrat wählte in heutiger Sitzung den königlichen Baumeister Keßler aus Emden zum städtischen Bau-Techniker. Die Stadtverordneten halte Morgen außerordentliche Sitzung, um die Wahl zu bestätigen. Herr Keßler hat sich bereit erklärt, das Amt sofort anzunehmen.

• **Sagan**, 26. Juli. [Kindesmörderin. — Sedanfeier. — Milzbrand.] Am vorgestrigen Tage wurde die hier in Arbeit stehende unverehelichte Ernestine Rückert, genannt Schmidt, aus Löbenluft im Kreise Lauban, welche im Jahre 1871 wegen Kindesmordes mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft worden ist, die sie in hiesiger Strafanstalt verbüßt hat, wegen dringenden Verdachtes, ein ähnliches Verbrechen verübt zu haben, polizeilich inhaftirt. Unmittelbar nach der Verhaftung suchte sich die R. im Polizeigefängnisse mit ihrem Schürzenbande zu erdrosseln, und, nachdem ihr dies nicht gelungen, band sie sich die Pulsadern ab, biß sich solche auf, um sich durch Verbluten den Tod zu geben. Doch auch hieran wurde sie verhindert, der Blutverlust war nicht bedeutend, so daß der herbeigerufene Arzt, welcher ihr den Verband anlegte, die Aufnahme ins Krankenhaus nicht für nothwendig erachtete. Die R., welche sich übrigens jetzt wieder ganz wohl und kräftig fühlt, wird in ihrer Zelle bewacht. Dieselbe soll bis jetzt über den Verbleib ihres Kindes nur unglaubhafte Angaben gemacht haben, so daß es der Polizei noch nicht gelungen ist den Leichnam des Kindes aufzufinden. — Die diesjährige Sedanfeier soll, wie der Magistrat beschlossen, in ähnlicher Weise als im Vorjahre stattfinden. Vormittags Schul- und kirchliche Feier, Nachmittags gemeinsames Volks- und Kinderfest auf dem Turnplatze und in den daneben befindlichen Anlagen des Schießhauses. Letzteres hat im vorigen Jahre allgemeinen Anklang gefunden. Die Bewilligung der erforderlichen Geldmittel, wie wir hören, gegen 500 Mark, ist bei der Stadtverordneten-Versammlung beantragt worden. — Nachdem auch in benachbarten Ortschaften des diesseitigen Kreises Fälle von Milzbrand unter dem Rindvieh vorgekommen sind, ist von der hiesigen Polizeibehörde die Anordnung getroffen, daß bis auf Weiteres der Verkauf resp. das Feilbieten von Rindfleisch auf hiesigem Wochenmarkte auswärtigen Fleischern nur dann gestattet ist, wenn sie eine Bescheinigung des Gemeinde-Vorstandes darüber beibringen, daß das Fleisch von gesundem Vieh herrührt.

r. **Münsterberg**, 26. Juli. [Todtschlag. — Vom Seminar. — Kreissecretär Hampe †. — Schützengilde.] Der Müllermeister R. in dem eine halbe Stunde von hier gelegenen Bernsdorf hat gestern seine Frau in solch brutaler Weise geschlagen, das dieselbe todt liegen blieb, die Untersuchung ist im Gange. — Der neue Seminar-Director ist bereits zu Anfang dieses Monats hier eingetroffen, es ist demselben ein guter Ruf vorangeeilt, so daß es nur an ihm selbst legen wird, den gesammten Bürgerstand für sich zu gewinnen. — Heut werden wir einen alten bewährten treuen Beamten zu Grabe tragen, den pensionirten Kreissecretär Hampe; derselbe war länger als 25 Jahre in seinem Amte thätig, er war ein guter Patriot. — Die hiesige Schützengilde hat einen ihrer besten Schützen verloren. Der Herr Hauptmann, welcher sehr stramm im Dienst ist, hat einen seiner Schützen im Schießstande gemaßregelt; da derselbe sich nicht so wollte behandeln lassen, hat er in der artigsten Weise seine Demission eingereicht.

* **Kattowitz**, 24. Juli. [Noch einmal die Simultanschule.] Der durch ein Rescript der königl. Regierung zu Oppeln hervorgerufene, in diesem Blatte bereits angedeutete Beschluß der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung vom 13. cr., der durch seinen Inhalt allgemeines Interesse beanspruchen darf, lautet vollständig folgendermaßen:

In Erwägung, daß die königliche Regierung zu Oppeln inhaltlich ihres Rescriptes vom 9. Juni cr. an den hiesigen Magistrat in Betreff der hier ins Leben getretenen Simultanschule die Anschauung einer geschaffenen christlich simultanen Anstalt nach Ausweis der gezogenen Consequenzen und Anordnungen zweifellos an den Tag gelegt hat, indem sie 1) das Zugeständniß auf den Wunsch der Eltern oder Pfleger, den jüdischen Kindern an den Sonnabenden und jüdischen Feiertagen Dispensation vom Unterrichte zu ertheilen, als eine religiöse Toleranz und hinreichende Abfindung für die Verschmelzung der jüdischen Communalschule mit den beiden anderen, jedoch christlichen Anstalten, deren confessioneller Titel allein maßgebend sei, auffaßt, 2) den jüdischen Lehrern jedoch die Verpflichtung auferlegt, ohne jede Berücksichtigung der Sonnabende und jüdischen Feiertage in der neubegründeten Anstalt den lehrplanmäßigen Schulunterricht auch an diesen Tagen selbst zu ertheilen und ihre etwaige Vertretung an denselben, die gerade in dem Pflichtbewußtsein der jüdischen Lehrer, an dem Gottesdienste ihrer Gemeinde und dem Gebete für das Wohl des königlich preußischen Fürstenhauses und seiner Regierung persönlichen Antheil zu nehmen, ihre einzige Erklärung finden kann, für eigene Kosten zu beschaffen, bei dieser von den jüdischen Lehrern zu bezahlenden Selbstbetheiligung an der allgemeinen confessionellen Andacht sich noch außerdem die Beschlußfassung darüber zurückbehält, ob und unter welchen Bedingungen jüdische Lehrer an der Simultanschule künftig anzustellen sind, 3) indem die königliche Regierung ferner die sofortige Abänderung des bisherigen Lehr- und Schulplanes der Simultanschule, welcher den jüdischen Lehrern, wie der jüdischen Jugend die rechtlich zu beanspruchende und im Interesse der Schule und der Erziehung zu verwirklichende Feier des Sonnabends und der jüdischen Feiertage dadurch ermöglicht, daß ähnlich dem für die Simultanschule in Wreschen regierungsseitig nicht beanstandeten Schulplan

a. an den Sonnabenden die christlichen Schüler Katechismus, biblische Geschichte und Choralgesang als jedenfalls würdige und ersprießliche Vorbereitung für die Weihe ihres unmittelbar darauf folgenden Sonntags zu Unterrichtsgegenständen erhalten, welche die jüdischen Lehrer und die jüdische Jugend für den Sonnabend nicht in Anspruch nehmen, dafür aber den beiden letzteren die Verpflichtung auferlegt wird, die Sonntagszeit zur Unterrichts-Ertheilung in dem jüdisch-religiösen Gebiete zu verwerthen,

b. für die jüdischen Feiertage statt weiteren Vorgehens in den Unterrichtsgegenständen im Interesse des allseitig gleichmäßigen Fortschritts und Gedeihens der ohnedies mit den der staats- und regierungsfeindlichen Tendenzen im Kampfe stehenden Anstalt die Wiederholung des bisher Erlernten nach dem Satze: repetitio est mater studiorum als höchst zweckdienlich angeordnet worden ist,

und unter vollständiger Außerachtlassung und ohne jede Berücksichtigung der Sonnabende und jüdischen Festtage auch für diese Zeit die Vertheilung der Lehrgegenstände so allgemein befindet, daß der jüdische Lehrer zur öffentlichen Entweihung seiner heiligsten Lebensinteressen in der Schule, dem Bildungsherde der Jugend, angeleitet und angehalten wird, wenn er es nicht vorzieht, sein ohnehin nicht allzu reiches Einkommen durch die anderweitig auf eigene Kosten zu beschaffende Vertretung noch zu schmälern;

in Erwägung, daß die königliche Regierung zu Oppeln für Auffassung der Idee einer Simultanschule nicht die Anschauung des königlich preußischen Cultusministers Herrn Dr. Falk angenommen, wie sie derselbe unter dem 16. Juni cr. in seiner Antwort an den Vorsitzenden der Conferenz der westphälischen evangelischen Diaspora-Geistlichen auf deren Gesuch, das Fortbestehen und Gedeihen der Confessionsschule, namentlich im Interesse der Diaspora-Gemeinden, zu fördern, klar und deutlich dahin ausgesprochen hat:

> „daß eine allgemeine Verordnung zur Einrichtung von paritätischen Schulen nicht ergangen ist. Die Entscheidung wird nur für den einzelnen Fall und nach Erwägung aller dabei in Betracht zu ziehenden Verhältnisse getroffen. Ueberall aber wird den Interessenten Gelegenheit gegeben, ihren Standpunkt zur Sache geltend zu machen und wird eintretenden Falles darauf jede billige Rücksicht genommen werden",

wodurch die Annahme sich bestätigt, daß der Protest mehrerer hiesigen Einwohner gegen die Ausführung rechtlicher Vereinbarungen bezüglich der neu gegründeten paritätischen Schule trotz seines klar liegenden ultramontanen Charakters von nicht zu verkennendem Einfluß auf die Entschließung der königlichen Regierung gewesen zu sein scheint,

in Erwägung, daß nach dem ausdrücklichen Beschlusse der Stadtverordneten vom 2. November 1875 die vom Magistrat beantragte Verschmelzung der verschiedenen hierorts bestehenden confessionellen Communalschulen nicht in eine christlich simultane, sondern verbo tenus in eine Simultan- oder sogenannte confessionslose Volksschule genehmigt worden ist, derart daß die confessionellen Interessen paritätisch gewahrt werden, wobei in derselben öffentlichen Sitzung von dem Herrn Dirigenten unserer Commune die etwaigen Bedenken und Schwierigkeiten beim Entwurf des Lehrplanes als dadurch beseitigt anzusehen erklärt wurden,

> daß die jüdischen Lehrer und Kinder vom Schulbesuch an den Sonnabenden und jüdischen Festtagen ein für alle Mal frei blieben, als Lehrgegenstände am Sonnabend für die christliche Jugend Katechismus und biblische Geschichte nebst Choralgesang einzuführen sei und an den jüdischen Feiertagen eine Recapitulation des früher Erlernten im Interesse des allseitig gleichmäßigen Fortschritts stattzufinden habe,

und in Folge dieser Auslassung in derselben öffentlichen Sitzung von dem die Stadtverordneten-Versammlung vertretenden Herrn Vorsitzenden im Namen der letzteren die laute Acceptation ausgesprochen wurde mit den einleitenden, ungefähr so lautenden Worten: „Meine Herren, wir suchen Rectoren, wir haben in unserem Herrn Bürgermeister den besten Rector gefunden. Durch sein Arrangement sind alle Schwierigkeiten gelöst 2c."

in Erwägung, daß dieser Stadtverordneten-Beschluß vom 2. November 1875 nur in Folge und unter Zugrundelegung der vorerwähnten contractlichen Bedingungen als Aequivalent an die jüdische Gemeinde für das Aufgeben ihrer jüdischen Communalschule und deren Mitverschmelzung in die zu errichtende sogenannte confessionslose Volksschule gefaßt worden ist, demzufolge von einer von Seiten der Regierung zu gewährenden religiösen Toleranz nicht die Rede sein kann, weil die jüdische Gemeinde ihr wohlerworbenes und begründetes Recht aus jenem contractlichen Verhältnisse besitzt und jene Toleranz im vorliegenden Falle nicht nachzusuchen braucht,

in Erwägung, daß es als ein ferneres nicht zu unterschätzendes Entgegenkommen der jüdischen Gemeinde zu erachten ist, daß sie trotz der ihr von Seiten der städtischen Collegien in öffentlicher Sitzung zugestandenen confessionellen Parität nicht die völlige allgemeine Freigabe des Unterrichts an den Sonnabenden und jüdischen Feiertagen bei der damals zu etablirenden Simultan- oder sogenannten confessionslosen Volksschule als Bedingung aufgestellt hat, sondern mit dieser ihr entgegengebrachten Dispensation für die jüdische Jugend und deren Lehrer sich begnügte,

und in endlicher Erwägung, daß die jüdische Gemeinde, entgegen dem ultramontanen Streben, auch jetzt noch für Beibehaltung der paritätischen Simultanschule allen Ernstes eintritt, sofern die ursprünglichen Vereinbarungen aufrecht erhalten werden und die königliche Regierung in deren Anerkennung die sogenannte confessionslose Volksschule nach wie vor hier erhalten wissen will, stellen die Vorunterzeichneten den Antrag, die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen:

> die königliche Regierung zu Oppeln unter Klarlegung der hierorts bestehenden factischen Verhältnisse und der unter den städtischen Collegien bei Gelegenheit des Beschlusses über die Verschmelzung der hierorts bestehenden confessionellen Communalschulen in eine Simultan- oder sogen. confessionslose Volksschule vereinbarten Bedingungen um Aufhebung der in ihrem Rescript vom 9. Juni c. angeordneten Verfügung anzugehen, mit der Maßgabe, daß, falls die königliche Regierung auf der stricten Ausführung ihres mehrerwähnten Rescriptes beharren und dasselbe nicht blos für eine christlich simultane, sondern für jede und auch für die hiesige Simultan- oder sogenannte confessionslose Volksschule als Norm gebend erachten wollte, gemäß dem Princip des Rechts und der Gerechtigkeit, wie dem Interesse des bürgerlichen Friedens der status quo ante durch Herstellung der früheren confessionellen Schulen und also auch der jüdischen Communalschule als solcher zu schaffen sei.

Wie bereits erwähnt, wurde der Beschluß mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. Es ist mit Sicherheit zu hoffen, daß die königliche Regierung nach Kenntnißnahme von den wirklichen Verhältnissen das erwähnte Rescript zurücknehmen wird, damit nicht, was einer gewissen Partei sehr genehm wäre, die Simultanschule wieder aufgelöst werde.

—n— **Peiskretscham**, 25. Juli. [Pfarrwahl.] Gestern fand hierselbst unter Leitung des königl. Landraths, Herrn Grafen Strachwitz, die von einigen dreißig katholischen Bürgern der Gemeinde beantragte Pfarrwahl statt. Von 640 stimmfähigen Wählern waren 338 erschienen. Als Resultat ergaben sich, außer 2 ungiltigen Stimmzetteln, 330 solche auf Nein und 6, sage sechs, auf Ja lautende. Somit hat die Gemeinde in unzweideutiger Weise ihr Einverständniß mit den z. Z. hier herrschenden kirchlichen Zuständen documentirt, und Alles bleibt — vielleicht so lange, bis das heranwachsende Geschlecht ein Wort wird mitzusprechen haben — vorläufig beim Alten. Wo aber waren von den mehr als dreißig Antragstellern, außer den erwähnten sechs die übrigen geblieben? Wir wollen gern glauben, daß der größte Theil von ihnen, in der sicheren Voraussicht der Erfolglosigkeit des eingeleiteten Verfahrens, sich den dringenden Geschäften seines Berufes nicht hat entziehen wollen oder können; dies gilt aber nicht von zweien aus ihrer Mitte, die dem Wahlacte vom Beginn bis zum Schluß in einem entlegenen Zimmer beiwohnten, unter ihnen der z. Z. noch amtirende Chef unserer Verwaltung, Herr P., der Urheber des Antrags, auf Vornahme einer Pfarrwahl. Als diese beiden Herren, die mittlerweile der großen und schönen Worte viel gewechselt, wiederholt und dringend aufgefordert wurden, ihre Stimmzettel abzugeben, da die Verhandlung zu Ende gehe, ward der Eine von ihnen plötzlich unsichtbar, während Herr Bürgermeister P. den Augenblick für geeignet hielt, die Unterzeichner des Antrags, sowie namentlich diejenigen, welche den Muth der Ueberzeugung bis vor den Wahltisch bewahrt hatten, im Beisein eines Theiles der ultramontanen Wähler zu beschimpfon und wiederholt zu betonen: schämen müßten sich Jene, die den verfänglichen Antrag eingebracht und nunmehr sogar für denselben gestimmt hätten. (Wir wiederholen nochmals, daß Herr P. Redacteur und Colporteur dieses Antrags gewesen ist.) — Wenn wir auch die plötzlich zum Durchbruch gelangte Liebe des Herrn P. zu Denjenigen, deren Machinationen wir seine freiwillige Abdication zu danken haben, wenn wir auch seine endlich einmal offen zu Tage geförderte Hinneigung zu den Ultramontanen vollkommen begreifen, so ist uns doch das Benehmen desselben gegen die liberale Partei geradezu räthselhaft, nachdem die letztere mit ihm seit längerer Zeit in einer Art von Schein-Alliance gelebt hatte, um ihm den Rückzug aus seiner erschütterten Stellung zu decken. Möge der Herr Bürgermeister bei seinen wunderbaren Träumen von etwaiger Wiederwahl Zweierlei nicht übersehen: die Unversöhnlichkeit seiner zahlreichen Gegner und gewisse kleine Geschichtchen, die sich vor seinem freiwilligen Abgang ereignet haben. Jedenfalls aber muß er einsehen lernen, daß der Rückweg nach Canossa selbst für Diejenigen, die ihn wandeln wollen, nicht immer leicht zu finden ist.

⊙ **Radzionkau**, 26. Juli. [Verbrechen. — Ferien.] Gestern Nachmittags bemerkten badende Kinder in einem Wasserloche an der durch den Wald nach der Radzionkau-Grube führenden Chaussee eine hervorragende Hand und machten davon sofort Anzeige. Mehrere Arbeiter begaben sich nun dahin und zogen aus dem Wasser eine schon stark in Verwesung übergegangene Leiche. Einige erkannten in ihr einen jungen Bergmann aus Deutsch-Piekar, Namens P. Die vielen schweren, deutlich erkennbaren Wunden am Kopfe und an der Brust lassen darauf schließen, daß der P. durch Mörderhand gefallen ist und die Mörder den Erschlagenen ins Wasser warfen, um den Verdacht auf einen Selbstmord oder einen Unglücksfall zu lenken. Hoffentlich wird es gelingen, die Mörder der Gerechtigkeit zu überliefern. — Wie wir hören, fallen im Kreise Tarnowitz die Ernteferien aus und werden dieselben mit den Kartoffelferien combinirt werden.

Handel, Industrie 2c.

Berlin, 26. Juli. Die vorliegenden politischen Nachrichten beschränken sich auf die Analyse eines Artikels der „N. Fr. Pr.", weil dem zufolge die Dauer des Bündnisses der drei Kaiserreiche durchaus nicht in Frage zu ziehen sei. Bei der absoluten Geschäftslosigkeit, durch welche sich auch die heutige Börse auszeichnete, war die Wirkung hiervon natürlich eine calmirende. Aber schon die einfache Vergleichung der heutigen Notirungen und den gestrigen giebt einen unbezweifelbaren Belag dafür, daß die Speculation es nicht wagte, auf dieser allerdings Frieden versprechenden Basis eine weitergreifende Unternehmung zu versuchen. In der That blieb der Umsatz auf allen Gebieten dermaßen eingeschränkt, daß man kaum noch von einer geschäftlichen Thätigkeit sprechen kann. Die Ultimoregulirung scheint der Hauptsache nach bereits abgewickelt, wenigstens blieb das Prolongations-Geschäft ebenso belanglos wie der von der Liquidation unabhängige Verkehr. Die Deportsätze änderten sich unbedeutend und stellten sich theilweise billiger. Es bedangen Franz. 1,40 etw. bis 1 M., Lomb. 1,50—1,20 u. Creditact. 1,65 bis 1,50. Die Notirungen der internationalen Speculationspapiere konnten sich in Folge der auf diesem Gebiet anfänglich herrschenden Festigkeit etwas höher stellen, besonders zeichneten sich Oesterreichische Creditactien durch eine sich auf 4½ M. beziffernde Coursavance aus. Gegen den Schluß der Börse schwächte sich die Haltung wieder etwas ab. Oesterreichische Nebenbahnen betheiligten sich kaum am Verkehr, und Galizier waren gesuchter und zogen etwas an. Die auswärtigen Staatsanleihen waren nicht ganz unbelebt und kamen in Folge von ziemlich reger Kauflust etwas höher zur Notiz. Auch russische Staatswerthe trugen eine feste Physiognomie. Anleihen anziehend, so daß die Marge zwischen hier und London geschwunden. Preuß. und andere deutsche Staatspapiere fest, aber still. Ein gleiches ist von Eisenbahnprioritäten zu berichten. Lombardische Prioritäten eher angeboten, fanden jedoch zu herabgesetzter Notiz gute Käufer. Von Eisenbahn-Actien traten nur Thüringer und Potsdamer in regeren Verkehr, letztere schlugen auch steigende Richtung ein. Bankactien und Industriepapiere fast absolut geschäftslos.

Um 2½ Uhr: Credit 231½, Lombarden 123½, Franzosen 439, Reichsbank 155, Disconto-Commandit 107½, Dortmunder Union 6, Türken 10⅞, Laurahütte 59¼, Köln-Mindener 100¾, Rheinische 114¾, Bergische 80¾, Rumänen 14¾, Loose 99. Schwach.

[Neunter internationaler Productenmarkt zu Leipzig am 24. Juli 1876.] Der diesjährige internationale Productenmarkt erfreute sich eines noch zahlreicheren Besuches, als der vorjährige, indem die Controle nahe an 3000 Anwesende gegen 2600 im Vorjahre constatirte. In der Hauptsache waren es Vertreter der Landwirthschaft, des Getreidehandels und Mühlengewerbes, wie der Spiritus-Industrie aus dem gesammten Deutschen Reich, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Frankreich 2c. Die Arrangements im Schützenhause waren den alljährlichen gleich. Als neu und erwähnenswerth für den Handel in effectiver Waare, die Calculation und demnächstigen Transport erleichternd, war die von der Firma Emil Hanff in Berlin, in Breslau vertreten durch Berthold Kiefer, aufgelegte Collection ermäßigter Frachttarife für Getreide-Transport von Böhmen, Mähren und Ungarn nach Schlesien, Nord-Deutschland 2c.

Der daselbst stattgehabte Austausch der allseitigen Meinungen über die diesjährige Ernte ließ erkennen, daß der späte, aber desto fruchtbarere Sommer sehr viel wieder gut gemacht hat, was die rauhe Jahreszeit, insbesondere aber der Maifrost, beschädigt hatte. Dem ungeachtet waren die Beurtheilungen des Ernte-Erträgnisses weit auseinander gehend.

Oelsaaten haben quantitativ und qualitativ befriedigt und sprach man sich namentlich aus dem nordwestlichen und mittleren Deutschland überaus günstig aus, obwohl darüber kein Zweifel herrschte, daß nach den mannigfachen trüben Erfahrungen durch Fehlschlag ein nur kleines Areal damit bestellt war. Daraus erklärt sich der gegen die Oelpreise zu hohe Werth, auf welchem die Angebote gehalten wurden, und laut umstehendem Bericht auch erzielten. Roggen wird augenblicklich unter den günstigsten Verhältnissen eingeheimst. Die Qualität läßt, mit Ausnahme von leichtem Boden, fast nirgends zu wünschen übrig, umsomehr aber die Quantität. Man will dieselbe im Durchschnitt auf nicht mehr, als eine reichliche ¾-Ernte veranschlagen, und zwar in Mittel- und Nord-Deutschland, wie in einigen Districten Westfalens, wogegen Rheinland, Hessen-Nassau, das übrige Westfalen, namentlich aber Holstein, Dänemark, ferner Frankreich an Vollernte streifende Erträge gewinnen wollen. Weizen wurde aus vielen Theilen Deutschlands nicht viel günstiger beurtheilt, als Roggen, wogegen aus anderen Gegenden, insbesondere aus dem nordwestlichen Deutschland und Dänemark, auf brillantes Erträgniß gerechnet wird. Gerste soll in neuster Zeit durch Hitze gelitten haben und viel flaches Korn in Aussicht stellen. Im Königreich und Provinz Sachsen wird ihr Stand nicht so durchweg gelobt, wie dies in anderen Theilen Deutschlands und West-Europa der Fall ist. Aus Rumänien und Galizien wird in dieser Beziehung geklagt, daß häufiger Regen der Farbe und dem Gewicht Eintrag gethan. Hafer soll aus gleichem Grunde vielfach leichte Qualität prognosticiren, jedoch versprechen die aller Orten dicht bestandenen Felder reichen Ertrag. Erbsen und andere Hülsenfrüchte wurden allgemein gelobt und glaubte man an brillante Ernte-Erträgnisse. — Im Allgemeinen war man sich allerdings in der Beurtheilung der Gesammternte noch nicht einig; immerhin aber zeugte schon die große Unlust zu neuen Unternehmungen, welche fast den ganzen Markt in allen seinen Artikeln beherrschte, daß man dieselbe günstiger beurtheile, als früher. — Kartoffeln sind viel versprechend, blühen auch sehr reich; dennoch wurden aus der Halberstädter Gegend, wie aus dem Anhaltischen Klagen über plötzliches Auftreten der Krautkrankheit laut; glücklicherweise noch zu vereinzelt, um darauf Werth legen zu können. — Im Geschäft selbst herrschte große Unentschlossenheit und trat diese einer gesunden Entwickelung des Umsatzes störend entgegen. Unter den Käufern für Weizen und Roggen auf Lieferung machten sich österreichisch-ungarische Firmen bemerklich, während andererseits bereits Muster sehr schöner neuer Waare von dort her vorgezeigt wurden. Es stellte sich zur Evidenz heraus, daß fast überall die Mai-Conjunctur zu ungleich größeren Einkäufen und Beziehungen effectiver Waare veranlaßt hatte, als der wirkliche Bedarf erheischte, und war dies offenbar die Hauptursache für den überaus winzigen Körnerhandel. Die folgenden Notirungen beziehen sich zum größten Theile auf kleine Partien. Weizen wurde in disponibler Waare nur sehr wenig gehandelt. Termine eröffneten mit hohen Forderungen, denen Kauflust jedoch ungenügend gegenüber stand, so daß es im weiteren Verlaufe eines Nachlasses von einigen Mark bedurfte, um mäßige Umsätze herbeizuführen. Bezahlt wurde nach Berliner Usance per Juli-August 190—188,5 Mark, September-October 193—190 M., April-Mai 1877 200—195,5—195,6 M. — Roggen hatte in disponibler Waare ebenso wenig größere Umsätze zu verzeichnen und vermochten auch die mit recht hübscher Muster-Collection im Markt befindlichen Importeure aus den nord- und ostpreußischen Häfen keine guten Umsätze zu erzielen. Inländisches neues Gewächs war sehr begehrt, jedoch wenig angeboten und erzielte vorkommend unverhältnißmäßig hohe Preise. Bezahlt wurde ab Berlin russische Waare je nach Qualität 144—153 M. Im Terminhandel veranlaßten alle Eingangs besprochenen Verhältnisse beiderseitige Zurückhaltung, die jedoch in den Nachmittagsstunden nach dem Eintreffen flauer Berliner Depeschen einer zunehmend verflauenden Stimmung und überwiegendem Angebot weichen mußte. Bezahlt wurde nach Berliner Usance per Juli-August 146,5—145,5 M., September-October 151,5—149,5 bez. u. Br., October-November 152,5—150,5, Novbr.-December 153,5—152 bez. u. Br., April-Mai 1877 155—153,5. — Mais hatte einigen Handel und verkauften Bremer Importeurs Donau-Mais effectiv und August-September-Lieferung 133—130 M., bunt. amerik. 134 bis 132 M. ab Bremen, ab Bremerhafen 132—130 M. Pester Häuser verkauften ungar. Mais fr. Berlin zu 133 M., loco Leipzig war 131 bez. und Brief, ab Galatz waren Offerten gut conditionirten Mais auf Lieferung zu 95—96 M. per 1000 Kilogr. frei Bord am Markt, jedoch wurden keine Verkäufe von daher bekannt. — Gerste hatte nur in Futterqualitäten vereinzelten Handel und wurde nur geringe mit 140 M. fr. Leipzig bez., ebenso ungar. feine zu 150—160. Futtergerste zu 140 M. loco Berlin verkauft. — Hafer war in disponibler Waare und sofortiger Abladung in gutem Handel. Vorzugsweise Abgeber waren Pester Firmen und verkauften dieselben ungar. Hafer fr. Berlin zu 149 M., fr. Breslau per August und per October c. zu 140 M., loco Leipzig wurde zu 186—189 M. nach Qualität bezahlt und blieb Brief. Termine bekundeten matte Haltung und war die Notiz in Berlin zu liefern per Juli-August 157 nominell, per September-October 150—149,5 bez., per April-Mai 1877 150,5—149 und 149,5 bez., per Mai-Juni 151 bez. — Oelsaaten waren im Allgemeinen zu hoch gehalten, als daß ein recht lebhafter Umsatz sich hätte entwickeln können. Mühlenbesitzer zeigten vorsichtige Zurückhaltung, nichts destoweniger kam es bei meist sehr schöner Qualität der vorgezeigten Muster zu verhältnißmäßig guten Verkäufen und notirte Leipzig für Raps 293—296—300 M. bez. und Brief. Kleine Posten Landwaare wurden zu 280 M., größere Rittergutsposten zu 294—300 M. bez. Berlin für Raps 285—300 M., für Rübsen 280—296 M. je nach Qualität und Trockenheit. Ferner ab Posen: Rübsen 282 M., ab Breslau: Rübsen 285 M., Raps 291 M.; ab Schlesien waren große Posten offerirt, jedoch zeigten sich Müller, gegenüber den hohen Forderungen, zurückhaltend. Frei ab Breslau waren zu 290 M. größere Offerten ab Markt, auf Lieferung per April-Mai 1877 wurde nach Stettin zu 314 Mark von Breslau aus gehandelt. — Mehl (Weizenmehl) war wenig beachtet und wurden auch keine Umsätze bekannt; dagegen erfreuten sich Exporteurs und Mühlenbesitzer, namentlich für Berliner Marken, eines lebhaften Absatzes von Roggenmehl nach Hessen, Thüringen und Süd-Deutschland zu guten Preisen. Für Roggenmehl Nr. 0 effectiv und Abladung

wurde 25 M., Nr. 0 und 1 per Juli 23—23,40 bezahlt, per August 22,50 bis 22,75 M. bezahlt. Roggenmehl Nr. 1 per Juli-August 21,75 M.; Alles per 100 Kilogramm inclusive Sack, bahnfrei Berlin. Dagegen war der Terminhandel von Roggenmehl Nr. 0 und 1, im Anschluß an Roggen flau, und wurde notirt per Juli 22,35—22,30 M., Juli-August 21,95—21,85 M., September-October 21,80—21,70 M. — Rüböl hatte überwiegendes Angebot und entsprachen seine Notirungen den gezahlten Saatpreisen nur wenig. Schlesien und Böhmen waren vorzugsweise Verkäufer, Rheinland dagegen Nehmer. Bezahlt wurde auf Lieferung in Berlin per September-October 63,5, Oct.-Nov. 63,8—63,7, Nov.-Dec. 64, per April-Mai 64,5. — Spiritus entwickelte sich nur langsam zu belebterem Geschäft und zeugt der schwankende Preisgang von dem Wechsel des Uebergewichts von Nachfrage und Angebot. Im Allgemeinen waren mittel- und süddeutsche Fabrikanten, wie auch Posener, Hamburger und mecklenburgische Firmen Käufer, während Berliner Commissions- und Speculations-Firmen überwiegend Verkäufer waren. In den Nachmittagsstunden trat eine starke Flaue ein. Bezahlt wurde nach Berliner Usance per Juli-August und August-September 47,6—47—47,5—47,2, September-October 48,6—48—48,5—48,3, October-November 47,6—47,2—47,6—47,2, November-December 47, April-Mai 1877: 48,8—48,5—49—48,6.

Wien, 26. Juli. [Die Einnahmen der Elisabeth-Westbahn] betrugen in der Woche vom 8. bis 14. Juli 283,274 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehr-Einnahme von 35,364 Fl.

Amsterdam, 26. Juli. [Zinn-Auction.] Bei der heute von der Niederländischen Handels-Gesellschaft abgehaltenen Zinn-Auction wurden sämmtliche zum Verkauf gestellte 29,881 Blöcke Bancazinn verkauft. Der Preis stellte sich auf 43 bis 43¾ Gulden, im Mittel 43¼ Gulden.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 26. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 204,90. Pariser Wechsel 81,12. Wiener Wechsel 162,00. Böhmische Westbahn 148. Elisabethbahn 123½. Galizier 162⅛. Franzosen*) 220. Lombarden*) 61⅜. Nordwestbahn 103¾. Silberrente 55½. Papierrente 52⅞. Russische Bodencredit —. Russen 1872 91¾. Amerikaner 1885 103⅛. 1860er Loose 99¼. 1864er Loose 252,00. Creditactien*) 115¾. Oesterreichische Nationalb. 698,50. Darmst. Bank 103¾. Berliner Bankverein 83¼. Frankfurter Wechslerbank 81⅜. Oest.-deutsche Bank 91⅛. Meininger Bank 76¼. Hessische Ludwigsbahn 98¼. Oberhessen 73¼. Ungarische Staatsloose 142, 00. do. Schatzanweisungen alte 84. do. Schatzanweisungen neue 81. do. Ostbahn-Obligationen II. 57¾. Central-Pacific 95¾. Reichsbank 155 5/16.

Wenig belebt. Internationale Speculationswerthe fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 115. Franzosen 219½. Lombarden 61½. Schwächer.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 26. Juli, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 115, Silberrente 55½, Creditactien 114½, 1860er Loose 99, Franzosen 548, Lombarden 153, Italien. Rente 71½, Vereinsbank 117, Laurahütte —, Commerzbank 87, Norddeutsche 124, Anglo-deutsche 47, Internationale Bank 82¼, Amerikaner de 1885 97, Köln-Mindener St.-A. 100½, Rhein-Eisenbahn do. 114¾, Bergisch-Märkische do. 80¾, Disconto 2¾ pCt. — Matt und still.

Hamburg, 26. Juli, Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco matt, auf Termine besser. Roggen loco und auf Termine besser. — Weizen pr. Juli 184 Br., 182 Gd., pr. September-October pr. 1000 Kilo 188 Br., 187 Gd. Roggen pr. Juli 141 Br., 140 Gd., pr. September-October pr. 1000 Kilo 145 Br., 144 Gd. Hafer ruhig. Gerste geschäftslos. Rüböl fester, loco 65, pr. October pr. 200 Pfd. 64. Spiritus matt, pr. Juli 36¼, pr. August-September 36½, pr. September-October 37, pr. October-November pr. 100 Liter 100 pCt. 37½. Kaffee unverändert, Umsatz 2000 Sack. Petroleum fest, Standard white loco 15, 00 Br., 14, 75 Gd., pr. Juli 14, 75 Gd., pr. August-December 15, 00 Gd. — Wetter: Schön.

Liverpool, 26. Juli, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 7000 Ballen, davon 1000 Ballen amerikanische, 6000 B. ostindische.

Liverpool, 26. Juli, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Ruhiger. Ankünfte 1/16 D. niedriger.

Middl. Orleans 6 1/16, middl. amerikanische 5 15/16, fair Dhollerah 4 3/16, middl. fair Dhollerah 4, good middl. Dhollerah 3⅞, middl. Dhollerah 3⅝, fair Bengal 3⅞, good fair Broach —, new fair Oomra 4⅝, good fair Oomra 4⅞, fair Madras 4, fair Pernam 5⅞, fair Smyrna 5⅛, fair Egyptian 5⅞.

Antwerpen, 26. Juli, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] Geschäftslos.

Antwerpen, 26. Juli, Nachmittags. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 36 bez., 36¼ Br., pr. Juli 36½ Br., pr. August 36½ bez. u. Br., pr. September 36½ bez., 36¾ Br., pr. September-December 36½ bez., 36¾ Br., pr. October-December 36½ bez. u. Br. Steigend.

Bremen, 26. Juli, Nachmittags. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standard white loco 14, 80 bez., pr. August 14, 85 bez., pr. September 15, 00 bez., pr. October 15, 20 bez., pr. Septbr.-December —. Sehr fest.

Berlin, 26. Juli. [Productenbericht.] Nach der vorangegangenen starken Rückschrittsbewegung der Getreidepreise kann es nicht auffallen, wenn wir nun heute auch einmal von einer Reprise zu berichten haben. — Für Roggen auf entfernte Termine war die Kauflust dem Angebot entschieden überlegen und die höheren Preise behaupteten sich, trotz des empfindlichen Drucks, den die starken Kündigungen ausüben. Begehr nach Waare zeigt sich nur in bescheidenem Umfange. — Roggenmehl etwas höher. — Weizen erholte sich bemerkbar im Preise, Verkäufer hielten zurück, waren auch nur spärlich vertreten. — Hafer loco preishaltend, Termine etwas fester. — Rüböl besserte sich im Werthe, obschon nur sehr mäßige Kauflust zu befriedigen war. — Auch Spiritus hat sich im Preise etwas gehoben, der Umsatz blieb jedoch eng begrenzt.

Weizen loco 185—220 pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelber — M. bez., per Juli — M. bez., per Juli-August — M. bez., per August-September — M. bez., per September-October 187—186—187½ M. bez., per October-November 188½—188—190 M. bez., per December 190 bis 189½—192 M. bez., per April-Mai 195—197 M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Roggen loco 136—180 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russ. 136—141 M. ab Kahn bez., per Frühjahr 152 bis 153 M. bez., per Juni-Juli — M. bez., per Juli-August 143½—139 bis 140 M. bez., per August-September — M. bez., per September-October 146—145—146½ M. bez., per October-November 149—148—149½ M. bez., per November-December 150½—150—151½ M. bez., per Januar neuer 177—180 M. ab Bahn bez. Gekündigt 35,000 Ctr. Kündigungspreis 139½ M. bez. — Gerste loco 140—175 M. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 155—198 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 175—185 M. bez., russischer 165—185 M. bez., pommerscher und mecklenburgischer 190—195 M. bez., schwedischer 180—195 M. ab Bahn bez., per Frühjahr — M. bez., Juni-Juli 170 M. bez., per Juli-August 154 M. bez., per September-October 147½ M. bez., per October-November 146 M. bez., per November-December 146 M. bez. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 170 M. — Erbsen: Kochwaare 191—225 M., Futterwaare 178—190 M. — Weizenmehl per 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0 28,00—27,00 M., Nr. 0 und 1 25,50—24,50 M. bez. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0 24,25—23,00 M. bez., Nr. 0 und 1 22,75—20,75 M. — Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sack per Juni-Juli 21,90—22 M. bez., per Juli-August 21,60 bis 55 M. bez., per August-September 21,40 M. bez., per September-October 21,40—35—40 M. bez., per Octbr.-Novbr. 21,35—40 M. bez., per Nvbr.-Dcbr. 21,25 M. bez. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 21,9 M. — Oelsaaten. Raps 295—300 M. bez., Rübsen 290—295 M. bez. — Rüböl pro 100 Kilo loco ohne Faß 64 M. bez., per Mai-Juni — M. bez., per Juni-Juli — M. bez., per Juli-August 63,8—64 M. bez., per August-September — M. bez., per September-October 64—64,1 M. bez., per October-November 641,2 M. bez., per November-December 64,4 M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M. — Leinöl loco — M. bez. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 33 M. ab Bahn bez., per Juni-Juli — M. bez., August-September 31,1 M. bez., per September-October 31,1—31 M. bez., per October-November 31,1 M. bez., November-December — M. bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — M.

Spiritus loco „ohne Faß" 47,8 M. bez., mit leichten Gebinden — M. bez., ab Speicher — M. bez., „mit Faß" — M. bez., per April-Mai 48,3—6 M. bez., Juni-Juli — M. bez., per Juli-August 46,9—47,3 bis 2 M. bez., per August-September do., per September-October 47,5—48 bis 47,9 M. bez., per October-November 47,2—6—4 M. bez., per November-December 46,8 M. bez. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — M.

Berliner Börse vom 26. Juli 1876.

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	167,05 bz
do.	2 M.	3	168,30 bz
London 1 Lstr.	3 M.	2	20,415 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	81,10 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	7	261,70 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	7	266,60 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	161,75 bz
do. do.	2 M.	4½	160,80 bz

Fonds- und Geld-Course.

Staats-Anl. 4½% consol.	4½	105 bz
do. 4%ige	4	97,10 bz
Staats-Schuldscheine	3½	94 bzB
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	134,25 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103 B
Pfandbr. Berliner	4½	102,80 bz
Pfandbr. Pommersche	3½	84 90 bz
Pfandbr. Posensche neue	4	95,30 bzB
Pfandbr. Schlesische	3½	85,75 G
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	97,10 G
Rentenbriefe Pommersche	4	97,20 G
Rentenbriefe Posensche	4	96,50 bz
Rentenbriefe Preussische	4	96,90 bz
Rentenbriefe Westfäl. u. Rhein.	4	97,40 bz
Rentenbriefe Sächsische	4	97,30 bz
Rentenbriefe Schlesische	4	96,80 bzG
Badische Präm.-Anl.	4	118 B
Baierische 4% Anleihe	4	121,25 B
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	108.50 B

Kurh. 40 Thaler-Loose 249,75 bz
Badische 35 Fl.-Loose 136,50 bz
Braunschw. Präm.-Anleihe 83,20 bzG
Oldenburger Loose 133,50 etbzG

Ducaten 9,53 etbz	Fremd. Bkn. — —
Sover. 20,40 bz	einl. i. Leip. — —
Napoleons 16,24 eb	Oest. Bkn. 162 bz
Imperials — —	Russ. Bkn. 267,10 bz
Dollars 4,18 etbz	

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Obl.	5	101 bz
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	99 bzG
do. do.	5	100,30 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	95,75 bzG
do. do. do.	5	101 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,50 G
Unkünd. do. (1872)	5	101.50 bz
do. rückzb. à 110	5	107,10 G
do. do. do.	4½	98,50 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	103 bzG
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	100 bz
Hyp.-Anth. Nord.-G.-C.-B.	5	101,50 bzG
do. do. Pfandbr.	5	101,50 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	105,25 G
do. do. II. Em.	5	102,50 G
Goth. Präm.-Pf. I Em.	5	109,10 bz
do. do. II. Em.	5	106,75 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	102 bzG
do. 4½ do. do. m. 110	4½	96 bz
Meininger Präm.-Pfdb.	4	102,80 bz
Oest. Silberpfandbr.	5½	— —
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	— —
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	— —
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	100 G
do. do.	4½	94 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102,50 G
do. do. 4½%	4½	98 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	— —

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	55,50 bzG
(1./1.1./7. u. 1./4.1./10.)		1./4.1./10. 55,50 b
do. Papierrente	4⅕	52,90 G
(1./2.1./8. u. 1./5.1./11.)		1./5.1./11. 53 bzG
do. 54er Präm.-Anl.	4	94,45 bz
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	99,25 bz
do. Credit-Loose	—	293,50 G
do. 64er Loose	—	253 bz
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	169 bz
do. do. 1866	5	167,75 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	85,40 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfdb.	5	— —
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	83,50 B
Poln. Pfndbr. III. Em.	4	— —
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	66,90 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	105,40 bzG
do. do. 1885	6	103,20 etbzG
do. 5% Anleihe	5	102,90 G
Französische Rente	5	106,75 G
Ital. neue 5% Anleihe	5	71,80 G
Ital. Tabak-Oblig.	6	101.90 G
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	67,10 bz
Rumänische Anleihe	8	90 bz
Türkische Anleihe	5	11,20 bz
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	66 B

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 40 B
Türken-Loose 27,30 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	100 G
do. III. v. St. 3½ g.	3½	85,40 bz
do. do. VI.	4½	98,40 B
do. Hess. Nordbahn	5	104 B
Berlin-Görlitz	5	102,90 B
do.	4½	— —
do. Lit C.	4½	88,80 G
Breslau-Freib. Lit. D.	4½	— —
do. do. E.	4½	— —
do. do. F.	4½	— —
do. do. G.	4½	94,25 B
do. do. H.	4½	91,50 B
do. do. J.	4½	89 B
do. do. K.	4½	89 B
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	92 B
do. Lit. B.	4½	99 bzG
do. IV.	4	93,75 G
do. V.	4	91 bz
Halle-Sorau-Guben	5	101,40 bz
Hannover-Altenbeken	4½	— —
Märkisch-Posener	5	— —
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	— —
do do. II. Ser.	4	— —
do. do. Obl. I. u. II.	4	97,50 G
do do. III. Ser.	4	96,75 B
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	93,90 B
do. E.	3½	86 B
do. F.	4½	101,50 bzB
do. G.	4½	100 bz
do H.	4½	102,25 B
do. von 1869.	5	104,40 bz
do. von 1873.	4	— —
do. von 1874.	4½	98,75 G
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	94,25 bzG
do. do.	5	— —
do. Stargard-Posen	4	94 G
do. do. II. Em.	4½	99 G
do. do. III. Em.	4½	96 G
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	77 bz
Ostpreuss. Südbahn	5	102 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	104,50 G
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Chemnitz-Komotau	5	43,40 bzG
Dux-Bodenbach	5	50,70 G
do. II. Emission	5	39,40 G
Prag-Dux	fr.	20,25 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	77 G
do. do. neue	5	73,25 bzG
Kaschau-Oderberg	5	52 bzB
Ung. Nordostbahn	5	50,10 bz
Ung. Ostbahn	5	47,70 bz
Lemberg-Czernowitz	5	60,70 G
do. do. II.	5	60,40 bz
do. do. III.	5	53,50 G
Mährische Grenzbahn	5	— —
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	— —
do. II.	fr.	— —
Kronpr.-Rudolf-Bahn	5	61,20 G
Oesterr.-Französische	3	317 G
do do. II.	3	298,75 B
do. südl. Staatsbahn	3	228,90 bz
do. neue	3	227,80 bzG
do. Obligationen	5	75,40 bzB
Warschau-Wien II.	5	94 G
do. III.	5	91 etbzG
do. IV.	5	86 bzB
do. V.	5	84,80 bz

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1874	1875	Zf.	
Aachen-Mastricht	1	1	4	20,75 bz
Berg.-Märkische	2	4	4	80,75 bz
Berlin-Anhalt	8½	8	4	111,75 bz
Berlin-Dresden	5	—	4	16,30 bz
Berlin-Görlitz	0	0	4	33,75 bzB
Berlin-Hamburg	12½	10	4	178 bz
Berl. Nordbahn	0	—	fr.	— —
Berl.-Potsd.-Magdb	1⅔	3	4	81,25 bzG
Berlin-Stettin	9 11/12	9	4	117 bzB
Böhm. Westbahn	5	5	5	73,50 bz
Breslau-Freib.	7½	5⅔	4	74 bz
Cöln-Minden	6 9/20	4 6/10	4	100,75 bzG
do. Lit. B.	5	5	5	99,75 bz
Cuxhaven. Eisenb.	6	0	6	— —
Dux-Bodenbach. B.	0	0	4	8,30 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	8½	6	4	81-80,75 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	9,90 bz
Hannover-Altenb.	0	0	4	14,60 bz
Kaschau-Oderberg	5	5	5	36 bz
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	42 bzG
Ludwigsb.-Bexb.	9	9	4	175,50 bz
Märk.-Posener	0	0	4	20,50 bzB
Magdeb.-Halberst.	3	6	4	92 bzB
Magdeb.-Leipzig	14	14	4	259 bzG
do. Lit. B.	4	4	4	99 bz
Mainz-Ludwigsh.	6	6	4	98,40 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	98 G
Oberschl. A.C.D.E.	12	10½	3½	135,50 bz
do. B.	12	10½	3½	126,75 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	8	6½	4	441-40 bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	209,20 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	1½	0	4	123-24-23 bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	23,50 bzB
Rechte-O.-U.-Bahn	6⅔	6⅔	4	103,75 bz
Reichenberg-Pard.	4½	4½	4½	47,30 G
Rheinische	8	8	4	115 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	93,75 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	13 bzB
Rumän. Eisenbahn	4	2½	4	14,90 bz
Schweiz Westbahn	0	0	4	15,10 bz
Stargard-Posener	4½	4½	4½	102 bz
Thüringer Lit A.	7½	8½	4	136,40 bzG
Warschau-Wien.	19	7½	4	188 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	4	5	5	— —
Berliner Nordbahn	0	—	fr.	— —
Breslau-Warschau	0	0	5	— —
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	21,90 bz
Hannover-Altenb.	0	0	5	34 G
Kohlfurt-Falkenb.	2½	0	5	39,75 bz
Märkisch-Posener	0	3½	5	71 bz
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	65,25 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	93,25 bzG
Ostpr. Südbahn	3½	5	5	72,75 bz
Pomm. Centralb.	0	—	fr.	— —
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	6½	5	108,90 bz
Rumänier	8	8	0	64 G
Saal-Bahn.	2⅔	1⅓	5	28,50 G
Weimar-Gera	5	2½	5	30,75 bz

Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand.-G.	5	0	4	21 G
Anglo Deutsche Bk.	0	3	4	47 B
Berl. Kassen-Ver.	19⅕	17,7	4	174,75 G
Berl. Handels-Ges.	7	5	4	84 bz
do. Prod.-u. Hdls.-B.	10½	9½	4	80,25 G
Braunschw. Bank.	7½	6⅔	4	93,30 bzG
Bresl. Disc.-Bank	4	2	4	62,40 G
Bresl. Maklerbank	0	0	4	— —
Bresl. Makl. Ver.-B.	4	4	4	— —
Bresl. Wechslerb.	3½	4	4	66,50 G
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	2½	4	67,50 bzG
Danziger Priv.-Bk.	6	7	4	116 G
Darmst. Creditbk.	10	6	4	104,20 G
Darmst. Zettelbk.	6½	5¼	4	95,50 G
Deutsche Bank	5	3	4	79,80 B
do. Reichsbank	—	—	4½	155,30 bz
do. Hyp.-B. Berlin	7⅓	7½	4	92,25 B
Disc.-Comm.-Anth.	12	7	4	107 7/8-5/8 bz
do. ult.	12	7	4	107,15-60 bz
Genossensch.-Bnk.	6	5½	4	87,50 G
do. junge	6	5½	4	90,75 G
Gwb. Schuster u. C.	0	0	4	8 bzG
Goth. Grundcredb.	9	8	4	105,25 B
Hamb. Vereins-B.	11 1/9	9 4/9	4	116,50 G
Hannov. Bank	6⅔	9 7/15	4	101,90 bzB
Königsb. Ver.-Bank	5¾	5¼	4	80,50 G
Ludw.-B. Kwilecki	6½	—	4	61 G
Leipz. Cred.-Anst.	9⅙	7	4	106,70 bzB
Luxemburg. Bank	9	6½	4	95 bzB
Magdeburger do.	5½	5⅛	4	106,50 G
Meininger do.	4	3	4	75,60 bz
Moldauer Lds.-Bk.	3	0	4	19,50 G
Nordd. Bank	10	6¾	4	124 G
Nordd. Grundcr.-B.	9½	9	4	96,50 G
Oberlausitzer Bk.	0	2	4	48,10 G
Oest. Cred.-Actien	6⅞	5	4	233-31,50
Posner Prov.-Bank	6	2½	4	97,25 G
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	8	4	95,70 bz
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	117 bz
Sächs. Bank	10½	10	4	120 G
Sächs. Cred.-Bank	5	5½	4	88,50 G
Schl. Bank-Verein	6	5	4	83,50 B
Schl. Vereinsbank	5	5	4	86,50 B
Thüringer Bank.	6	5	4	69,25 G
Weimar. Bank.	5¼	0	4	50,50 bzG
Wiener Unionsb.	5	2 6/7	4	95 G

In Liquidation.

Berliner Bank	0	—	fr.	89 B
Berl. Bankverein	4½	0	fr.	83 G
Berl. Lombard-B.	0	—	fr.	4,15 G
Berl. Prod-Makl.-B.	0	—	fr.	— —
Berl. Wechsler-B.	0	—	fr.	37 G
Br.-Pr.-Wechsl.-B.	0	—	fr.	— —
do. Hand. u. Entrep.	0	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	0	—	fr.	95,25 G
Deutsche Unionsb.	3	0	fr.	77,25 bz
Hannov. Disc.-Bk.	0	8⅕	fr.	88,50 G
Hessische Bank	0	—	fr.	56 B
Ndrschl. Cassenv.	0	—	fr.	— —
Ostdeutsche Bank	6	—	fr.	87 G
Pos. Pr.-Wechsl.-B.	0	—	fr.	— —
Pr. Credit-Anstalt	0	—	fr.	49 G
Pr. Wechsler-Bnk.	0	—	fr.	— —
Schl. Centralbank	2	—	fr.	— —
Ver.-Bk. Quistorp	0	—	fr.	3 B

Industrie-Papiere.

Berl. Eisenb.-Bd-A.	7½	—	fr.	120 bz
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	11,40 bzG
do. Reichs-u. Co.-E.	4	0	4	66,50 G
Märk. Sch. Masch. G.	0	0	4	12 bzG
Nordd. Gummifab.	5½	5	4	49,50 G
do. Papierfabr.	4	0	4	— —
Westend, Com.-G.	0	—	fr.	3,20 etG
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	18⅗	18	4	124,25 G
Schles. Feuervers.	17	20	4	745 B
Donnersmarkhütte	4	3	4	18,75 G
Dortm. Union	0	—	4	6 G
Königs- u. Laurah.	10	—	4	60 bz
Lauchhammer	0	—	4	20,50 G
Marienhütte	7⅔	8	4	65 B
Moritzhütte	0	—	4	— —
OSchl. Eisenwerke	1	1½	4	9,50 B
Redenhütte	0	—	4	4 bz
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	12,50 bz
Schl. Zinkh.-Actien	7	6	4	— —
do. St.-Pr.-Act.	7	6	4½	85 G
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	40,50 G
Vorwärtshütte	1	—	4	14,80 B
Baltischer Lloyd	0	0	4	38 B
Bresl. Bierbrauer.	0	0	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	6⅔	6⅔	4	47,25 G
do. ver. Oelfabr.	5	—	4	46 B
Erdm. Spinnerei	4	1	4	21,80 etbzG
Görlitz. Eisenb.-B.	2⅔	—	4	44 bz
Hoffm's Wag. Fabr.	0	0	4	12 B
O. Schl. Eisenb.-B.	2	0	4	23,25 bzG
Schl. Leinenind.	7½	8	4	76,10 G
S. Act.-Br. (Scholtz)	0	—	fr.	— —
do. Porzellan	0	0	4	11,50 bzB
Schl. Tuchfabrik	0	—	4	— —
do. Wagenb.-Anst.	0	0	fr.	— —
Schl. Wollw.-Fabr.	0	0	4	80 G
Wilhelmshütte MA.	4	4½	4	66 B

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

London, 26. Juli. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Mexiko vom 17. d. M. hat Alatorre mit 400 Mann Regierungstruppen die 1300 Mann starken Aufständischen unter Hernandez am 15. unweit Orizaba geschlagen. Letztere ließen etwa 100 Todte auf dem Platze, 600 Mann, darunter Hernandez, fielen gefangen in die Hände der Regierungstruppen. Auch die gesammte Artillerie und Ausrüstung der Aufständischen wurde von den Regierungstruppen erbeutet. Das Gefecht wird als entscheidend für das Schicksal des Aufstandes angesehen.

(Aus L. Hirsch's Telegraphen-Bureau.)

Petersburg, 26. Juli. In der Kathedrale der Residenz wurde zum Gedächtniß des bei Klein-Zwornik auf serbischer Seite gefallenen Slavophilen Kircjew eine feierliche Todtenmesse abgehalten, welcher die höchste Geistlichkeit, viele hohe Staatsbeamte und Generäle, sowie eine sehr erregte Volksmenge beiwohnten.

Belgrad, 26. Juli. General Tschernajeff ist mit einem Theile seines Armee-Corps zur Timok-Armee abgegangen, wo eine entscheidende Schlacht erwartet wird. Der Rest der Tschernajeff'schen Armee befindet sich bei Alexinatz in verschanzten Positionen.

Breslau, 27. Juli, 9¼ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war die Stimmung für Getreide sehr ruhig, bei sehr schwachen Zufuhren Preise ohne Aenderung.

Weizen nur zu gedrückten Preisen verkäuflich, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 16,50 bis 18,40—20,90 Mark, gelber 16,30—17,40—19,40 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, bei schwachem Angebot preishaltend, per 100 Kilogr. 14,30 bis 16,10 bis 17,50 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste sehr vernachlässigt, per 100 Kilogr. 13,40—14,20—15,00 Mark, weiße 15,20—15,50 Mark.

Hafer feine Qualitäten gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 17,80—18,80 bis 19,80 Mark, feinster über Notiz.

Mais schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 11,75—12,50—13,20 Mark.

Erbsen ohne Angebot, per 100 Kilogr. 17—18—20,50 Mark.

Bohnen in gedrückter Stimmung, per 100 Kilogr. 14,80—15,80—16,50 Mark.

Lupinen in matter Haltung, per 100 Kilogr. gelbe 9,00—10,80 Mark, blaue 9,50—11,00 Mark.

Wicken stärker angeboten, per 100 Kilogr. 16,80—17,80—18,80 Mark.

Oelsaaten in fester Haltung.

Schlaglein mehr beachtet.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	27	25	25	25	23	25
Winterraps	28	50	26	50	24	50
Winterrübsen	28	—	25	50	23	50
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Leindotter	—	—	—	—	—	—

Rapskuchen mehr beachtet, per 50 Kilogr. 7,30—7,50 Mark, per September-October 7,30 Mark.

Leinkuchen ohne Frage, per 50 Kilogr. 9,80—10 Mark.

Kleesamen nominell, rother per 50 Kilogr. 44—48—50—55 Mark, — weißer per 50 Kilogr. 50—54—58—60 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee nominell, per 50 Kilogr. 34—36—38 Mark.

Mehl in matter Haltung, per 100 Kilogr. Weizen fein alt 32,25 bis 33,25 Mark, neu 29.50—30,50 Mark, Roggen fein 28—28,50 Mark, Hausbacken 26,75—27,75 Mark, Roggen-Futtermehl 10—11 Mark, Weizenkleie 7,50 bis 8,50 Mark.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Juli 26. 27.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftwärme	+ 20°,7	+ 18°,1	+ 14°,1
Luftdruck bei 0°	333''',01	333''',18	333''',12
Dunstdruck	4''',57	5''',49	5''',15
Dunstsättigung	42 pCt.	61 pCt.	78 pCt.
Wind	NW. 2	N. 0	S. 1
Wetter	heiter.	heiter.	heiter.

Wärme der Oder . . . . 7 Uhr Morgens + 18°,0.

Breslau, 26. Juli. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. — Cm. U.-P. — M. 38 Cm.

[Eine romantische Räubergeschichte] erzählt „Philadelphia Democrat": Seit einigen Jahren wurde die Stadt Roseville in Pensylvanien durch eine Reihe schwerer Einbrüche in Schrecken gesetzt, da man trotz aller Anstrengungen den Verbrechern nicht auf die Spur kommen konnte. Von Zeit zu Zeit wiederholten sich die unheimlichen Besuche und die Verbrecher wußten in der Regel mit großem Geschick den Zeitpunkt zu wählen, wann größere Summen bereit lagen. So war u. A. eine Summe von 30,000 Dollars, welche in dem Comptoir des reichen deutschen Gerbereibesitzers Weber zum Ankauf von Land bereit lag, in einer Herbstnacht verswunden. In neuester Zeit waren die Einbrecher noch frecher geworden. So drangen sie, fünf Mann stark, vermummt bei einem alten deutschen Besitzer in der Nähe von Roseville, Namens Bellmann, ein und zwangen ihn, nachdem Schläge und andere Torturen vergeblich gewesen waren, mit der Androhung, ihn auf einen Stuhl festzubinden und mit Petroleum übergossen lebend in Brand zu setzen, den Platz anzugeben, wo er seine Capitalien versteckt hielt. — Vor Kurzem erschien nun bei dem Richter Tomlinson in Roseville eine elegante hübsche junge Dame, welche unter Nennung ihres Namens und Angabe ihrer Verhältnisse sich bereit erklärte, den Beweis dafür zu liefern, daß Charles Weber, der Sohn des bestohlenen reichen Gerbereibesitzers, Anführer der Diebesbande sei, welche Roseville beunruhigte. Zum Beweise überreichte sie dem erstaunten Richter ein Päckchen Briefe, in denen der lustige Charles ihr seine Räuberabenteuer in der jocosesten Manier schilderte. Richter Tomlinson ließ zuerst den Vater, dann den Sohn vor sich citiren und sah den Letzteren beim Anblick der Dame und der Briefe ohnmächtig werden. Das junge Mädchen war seine verlassene Geliebte aus Philadelphia, die einst selbst seine Bekanntschaft mit einem gefährlichen Verbrecher vermittelt hatte, als er über Geldnoth klagte und ihr sagte, daß in Roseville manch fetter Fang zu machen sei. Im Frühjahr hatte er in einem kleinen Theater eine Soubrette kennen gelernt und um ihretwillen die alte Geliebte verlassen, die ihn nun aus Rache verrieth. Der junge Räuberhauptmann ist entflohen, sein Vater aber hat sich erboten, die geraubten Summen allen Bestohlenen zu ersetzen.

Den gestern Nachmittag um 4½ Uhr nach langen schweren Leiden erfolgten Tod unserer innigst geliebten Gattin, Mutter, Tochter und Schwester

Adelhaid Gießmann,

geb. Roth,

zeigen statt besonderer Meldung entfernten Freunden, Bekannten und Verwandten hierdurch tiefbetrübt an

[382]. **Die Hinterbliebenen.**

Gleiwitz, den 25. Juli 1876.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.